Nr. 100. **Die Presse.** 34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 29. April 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Neue Kampfeswege und neue Fehlschläge.

Nachdem die großen Angriffsversuche trotz schwerer Verluste, einer nach dem anderen, ergebnislos geblieben waren, wählte General Cadorna in dem trügerischen Wahne, durch Schaden klug geworden zu sein, neue Kampfeswege zum alten Ziele. Aber der Erfolg blieb derselbe. Selbst vorübergehende Fortschritte wurden bald wieder rückgängig. Waren die gewaltigen Durchbruchsversuche an den bekannten Druckstellen mißlungen, so lohnen nun auch die kleineren Unternehmungen des Abtastens und Erschütterns der österreichisch-ungarischen Front nicht im entferntesten den Aufwand an Munition und die Aufopferung von Menschen. An zahlreichen Punkten setzten nach ausgiebigem Trommelfeuer der Artillerie zahlreiche Vorstöße der italienischen Infanterie ein. Das war das neue Bild, daß die letzten Wochen uns darboten, das waren die neuen Kampfeswege und Kampfmittel, auf die General Cadorna in zähem Drange nach vorn verfiel. Das Ergebnis ist jedoch für ihn und die Seinen nicht gerade ermutigend, weder an der Tiroler Front noch im Abschnitte des Küstenlandes. Wohl haben italienische Alpenjäger im Adamellogebiete den Grenzrücken zwischen der Lobbia-Alta und dem Monte Fumo in Besitz genommen, aber in der eisigen Höhe von 3400 Metern bleibt solch ein Erfolg bedeutungslos genug. Wohl haben Artilleriefeuer, Sprengungen und Übermacht, nicht zu vergessen ein Verlust von mindestens 10 000 Mann, den Truppen Vittorio Emanueles die Einnahme des Col di Lana ermöglicht. Aber über ihre Artillerie kam die stärkere unserer Verbündeten und ließ den Feind seines Erfolges nicht recht froh werden. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, sind die Tage der Italiener auf dieser Bergeskuppe gezählt. Jedenfalls liegt sie seit einigen Tagen unter dem Feuer der berühmten Skoda-Mörser und wird auf die Dauer nicht zu halten sein. An allen anderen Punkten sind die Rückschläge schon erfolgt. Anstatt durch ihre neuen Angriffe das Errungene weiter ausbauen zu können, mußten die Italiener im Sugana-Abschnitte des Brenta-Tales bis auf Votto und Roncegno zurückgehen und östlich Selz, im Gebiete des Isonzo, wurden sie, als sie in größerer Frontbreite in die österreichisch-ungarischen Stellungen eingedrungen waren, geworfen und durch einen schneidigen Gegenangriff sogar aus ihren eignen alten Stellungen getrieben. Neue Kampfeswege und neue Mißerfolge, das ist das Ergebnis, das die letzten Unternehmungen den „Befreiern" der Italia irredenta eingebracht haben.

Uns hingegen haben alte und neue Kampfeswege neue Erfolge erringen lassen. In der Mittwochnacht nach Ostern ist den beiden Zeppelinangriffen des dritten Feiertages bereits ein dritter gefolgt, bei welchem sich unsere Armee-Luftschiffe gegen die Hafen und Bahnanlagen von Margate, das an der englischen Ostküste nördlich von Ramsgate liegt, wendeten. Auch im Osten hat sich ein deutsches Luftschiff betätigt, indem es die Bahn- und Hafenanlagen von Dünamünde, Riga, Cuxhafen mit Bomben bewarf. Im Westen hat am dritten Osterfeiertage ein Marineflugzeuggeschwader Dünkirchen, am Mittwoch ein Armee-Flugzeuggeschwader die Bahnlinie im Noblette-Tale südlich Suippes (Champagne) angegriffen, und im Luftkriege haben Briten und Franzosen weitere drei Flugzeuge eingebüßt. Von sonstigen wohlgelungenen Unternehmungen im Westen nennen wir noch Sprengungserfolge im Abschnitte Givenchy en Gohelle-Neuville-St. Vaast und wirksame Vorstöße unserer Erkundungsabteilungen bei Armentières und zwischen Bailly und Craonne (an der Aisne) sowie die blutige Abweisung englischer Angriffe bei St. Eloi (Ypern) und an der Somme, eines französischen Vorstoßes links der Maas im Norden von Verdun. **

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 28. April. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 28. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Kämpfen in der Gegend östlich von Vermelles sind 46 Engländer, darunter 1 Hauptmann, gefangen genommen, 2 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet. — Im Maasgebiet hat die Lage keine Veränderung erfahren. — Durch die planmäßige Beschießung von Ortschaften hinter unserer Front, namentlich von Lens und Vororten, ferner vieler Dörfer südlich der Somme und der Stadt Roye sind in den letzten Wochen wieder vermehrte Verluste unter der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern, eingetreten. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden, wie bisher, in der „Gazette des Ardennes" veröffentlicht. — Nach Luftkampf stürzte je 1 feindliches Flugzeug westlich der Maas über Bethelainville und bei Very ab, ein drittes in unserem Abwehrfeuer bei Frapelle (östlich von St. Diè). Ein deutsches Geschwader warf zahlreiche Bomben auf die Kasernen und den Bahnhof von St. Menehould.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage an der Front ist im allgemeinen unverändert. — Die Bahnanlagen und Magazine von Rjezyca wurden von einem unserer Luftschiffe, mehrere russische Flughäfen von Flugzeuggeschwadern angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom **Mittwoch Nachmittag** lautet: Nördlich der Aisne machten wir gestern im Laufe eines Angriffes, der uns gestattete, den kleinen Wald südlich des Waldes von Buttes zu erobern, 72 Gefangene, darunter 1 Offizier und 7 Unteroffiziere. Mehrere feindliche Aufklärungsabteilungen, die versuchten, während der Nacht unsere Gräben zu erreichen, wurden in den Abschnitten von Paissy und Craonne durch unser Feuer zerstreut. Westlich der **Maas** heftige Beschießung unserer Stellungen im Walde von Avocourt und unserer ersten Linien nördlich der Höhe 304. Östlich der Maas mittelmäßige Artillerietätigkeit. In der Woevre richtete der Feind mit großkalibrigen Geschützen eine Beschießung auf Haudiomont und Ronvaux. Unsere Artillerie erwiderte kräftig. Es fand keine Infanterie-Aktion im Laufe der Nacht statt. In Lothringen versuchte der Feind einen Handstreich gegen einen unserer kleinen Posten nördlich von Embermenil, wurde aber mit Verlusten zurückgeschlagen. In den Vogesen fanden vereinzelte Aufklärungsunternehmungen des Feindes in der Gegend südlich von Celles-sur-Plaine statt. Wie die von uns gemachten Gefangenen selbst zugeben, kostete dem Feind der gestern von ihm unternommene fruchtlose Angriff gegen unsere Stellungen von La Chapelotte beträchtliche Verluste.

Flugdienst: Heute früh um 3 Uhr griff eines unserer Großkampfflugzeuge einen Zeppelin in 4000 Meter Höhe vor Zeebrügge an und schoß auf ihn 19 Brandgranaten ab. Der Zeppelin schien getroffen zu sein. Zur selben Stunde schoß vor Ostende ein anderes unserer Großkampfflugzeuge mehrere Geschosse auf ein deutsches Torpedoboot ab, welches getroffen wurde. Einer unserer Flieger schoß nach einem Luftkampfe einen Fokker herunter, der innerhalb unserer Linien in der Nähe von Noeville (nördlich Luneville) abstürzte. Der feindliche Flieger wurde verwundet gefangen genommen.

Amtlicher Bericht vom **Mittwoch Abend:** Nördlich der Aisne beiderseitige Beschießung der Artillerien in der Gegend des Bois des Buttes. Die Gesamtsumme der von uns im Laufe des gestrigen Angriffes eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 150 Mann, darunter 4 Offiziere. Außerdem erbeuteten wir zwei Maschinengewehre und einen Bombenwerfer. In der Champagne vereinigte unsere Artillerie ihr Feuer auf feindliche Artillerieparks im Tale von La Dormoise. In den **Argonnen** entwickelten unsere Batterien eine umfangreiche Tätigkeit gegen deutsche Werke auf der Höhe 285 bei Vauquois und im Gehölz von Cheppy. Westlich der **Maas** heftiges Geschützfeuer in den Gegenden von Avocourt, Höhe 304, Esnes und Montzéville. Im Abschnitt „Toter Mann" kam es einige Male auf beiden Seiten zu Trommelfeuer. Östlich der Maas und in der Woevre die übliche Tätigkeit der Artillerien. Ein weittragendes deutsches Geschütz feuerte heute Morgen in der Richtung auf Varangéville und Luneville. In Lothringen wurde ein deutscher Angriff, der gegen unsere Stellungen nördlich Senones vorzubrechen versuchte, durch unser Sperrfeuer kurz angehalten. Mehrere Gefangene, darunter ein Offizier, blieben in unseren Händen. Nach neuen Berichten muß man die von den Deutschen bei dem gestern auf unseren Vorsprung bei Chapelotte unternommenen Angriff erlittenen Verluste auf ungefähr 1000 Mann schätzen.

Luftkampf: Ein verirrtes Aviatikflugzeug landete heute Nacht in der Gegend von **Rosières** an der Oise in unseren Linien. Die beiden Fliegeroffiziere wurden gefangen genommen. Ein feindliches Flugzeug stürzte unter dem Feuer unserer Ballonabwehrgeschütze brennend bei **Bagatelle-Pavillon** (nördlich von Four de Paris) ab. Das gestern bei **Vauquois** in den feindlichen Linien abgestürzte und von unserer Artillerie zerstörte deutsche Flugzeug war von dem Leutnant Navarre abgeschossen worden, der damit sein neuntes Flugzeug zum Absturz gebracht hat. In der Nacht zum 26. April waren unsere Kampfflugzeuge besonders tätig. In der Gegend von **Verdun** wurden vierzehn Bomben auf Artillerieparks und Biwaks in der Gegend von Etain abgeworfen, vier auf Biwaks bei Damvillers, sechs auf den Bahnhof von Brieulles, fünfzehn auf den Bahnhof von Conflans, sechs auf den Bahnhof von Pierre-Pont, sechs auf die Eisenwerke von Joeuf in Homécourt, sechs auf den Bahnhof von Mezières und zwei auf Rethel. In der gleichen Nacht haben unsere Flugzeuge zahlreiche Beschießungen in der Gegend von **Roye** ausgeführt. Achtzehn Bomben wurden auf ein Munitionsdepot südlich von Villers-Carbonnel abgeworfen, wo starke Explosionen festgestellt wurden. Zwölf Bomben wurden auf Pont Biaches und achtunddreißig Bomben auf die Depots von **Cremery** und Gruny nördlich von Roye abgeworfen. In der Nacht zum 26. April hat ein deutsches lenkbares Luftschiff etwa zwölf Bomben in der Gegend von **Etaples, Beutin** und **Paris-Plage** abgeworfen. Zwei englische Soldaten wurden leicht verwundet. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Belgischer Bericht: Starke Artillerietätigkeit im Laufe des Vormittags besonders in der Gegend von Dixmuiden und Steenstraete. Die beiderseitige Beschießung war heute auf den anderen Punkten der Front von geringerer Stärke.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom 26. April lautet: Die aviatische Tätigkeit des Feindes war gestern geringer. Ein feindliches Flugzeug wurde im Bereiche unserer Front herabgeholt. Ein Pilot und ein Beobachter sind getötet. Ein feindliches Luftschiff warf um 12 Uhr 30 Minuten früh in der Nähe der Küste hinter unseren Linien Bomben ab; es wurde kein Schaden angerichtet. Wir führten gestern Nacht zwei Überfälle südlich von La Bassée aus und machten im Handgemenge drei Gefangene. Der Feind ließ südöstlich von Souchez eine Mine explodieren und drang in unsere Laufgräben ein. Artillerietätigkeit an verschiedenen Punkten.

Die unzuverlässigen französischen Patrouillen.

Der Kriegsberichterstatter der „Vossischen Ztg." an der Westfront schreibt unterm 24. April: Entschieden erscheinen **General Bazelaire** die Truppen links der **Maas** nicht mehr vertrauenswürdig. Der General scheint seinen Patrouillen nicht mehr zu trauen. Einzelne Trupps haben sich von ihren Gängen nicht mehr zurückgefunden. Es wurde daher verfügt, daß die Leute in Zukunft gut bewaffnet ausrücken, zum mindesten mit Messer und Repetiergewehr, damit sie sich gegen auftauchende Feinde wehren können. Wer sich trotzdem gefangen nehmen lasse, werde nach Beendigung des Krieges das Kriegsgericht zu gewärtigen haben.

Die Fahrt der in Marseille gelandeten russischen Truppen

ging, wie die „Voss. Ztg." erfährt, **über Narvil in Nord-Norwegen,** wohin die Russen angeblich als Arbeiter **beim Bau der Kola-Bahn** gekommen seien. **Ohne Wissen der norwegischen Regierung** seien sie dann auf englischen Fahrzeugen um Schottland **herum nach Frankreich** gebracht, unterwegs auch mit in England gefertigten Uniformen versehen worden.

Die in Holland gefangenen französischen Flieger.

Das am Mittwoch **bei Vlissingen** gelandete französische Flugzeug war mit dem Hauptmann Maussinand, dem Kommandeur des französischen Flugzeuggeschwaders, und dem Leutnant de Ramons bemannt, welche beide interniert wurden.

Ein auf See treibendes feindliches Flugzeug von einem holländischen Dampfer aufgenommen.

Der **Scheweninger** Fischlogger 187 brachte ein Flugzeug mit den **französischen Farben,** in dem sich ein **britischer Offizier** befand, ein. Das Flugzeug war ungefähr 40 Meilen von der Küste aufgenommen worden. Der Offizier hatte wegen Benzinmangels niedergehen müssen und war, als er gefunden wurde, 30 Stunden auf der See herumgetrieben worden.

Die schweizerische Grenze von zwei französischen Fliegern überflogen.

Das Preßbüro des schweizerischen Armeestabes teilt mit: Am Donnerstag um 12 Uhr 35 Minuten und 1 Uhr 5 Minuten überflogen je ein französischer Flieger die Schweizer Grenze bei **Beurnevesin** um 1—2 Kilometer und kehrten nach zwei Minuten wieder um. Die französischen Abzeichen an dem Flugzeug wurden deutlich erkannt. Unsere Truppen haben beide Flugzeuge beschossen.

Wie die schweizerische Depeschen-Agentur von zuständiger Seite erfährt, wird der durch die beiden französischen Flieger hervorgerufene Zwischenfall kein diplomatisches Nachspiel haben, da die beiden Flieger, sobald sie ihren Irrtum erkannt hatten, kehrtmachten und sich höchstens zwei Minuten über Schweizer Gebiet befunden haben.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 26. April lautet:

Westfront: Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Stellungen östlich von **Dünaburg,** auf Dünaburg selbst und die Stellungen westlich von **Postawy.** Die feindliche Artillerie war in verschiedenen Abschnitten tätig. Südlich des Fleckens **Krewo** scheiterte ein deutscher Angriffsversuch. In derselben Gegend überflogen zahlreiche deutsche

Flugzeuge unsere Stellungen, eines wurde abgeschossen und fiel in unsere Linien südöstlich Krewo. **Luftfahrzeuge** des Feindes warfen Bomben auf den Bahnhof **Goncewicz** (23 Kilometer südlich **Siniawka**) zwischen den Bahnhöfen Baranowitschi und Luniniec.

Der Zar

ist nach Zarskoje-Sselo zurückgekehrt.

* * *

Der italienische Krieg.

Verhaftung eines italienischen Hauptmanns.

Dem „Berl. Tagebl." wird aus Lugano gemeldet: Der zurzeit an der Front stehende Hauptmann **Pini**, ein bekannter entschieden **deutschfreundlicher Schriftsteller**, wurde, vom Kriegsfieber beeinflußt, von Mannschaften verhaftet und unter starker Eskorte **nach Florenz gebracht.**

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Die ablehnende Haltung der griechischen Regierung gegen den Durchtransport serbischer Truppen.

W. T. B. meldet aus **Athen**: Auf das Verlangen der Diplomatie der Entente, die Eisenbahn Patras—Larissa zur Verfügung zu stellen, hat die griechische Regierung kategorisch abgelehnt, eine solche Anfrage überhaupt zu erörtern.

Diebstahl griechischer Post.

Die „Köln. Ztg." meldet aus **Athen**: Der Vierverband begnügt sich nicht mehr mit der Beschlagnahme der Postsendungen der Vierbundmächte, sondern vergreift sich auch an die **griechische Inlandpost.** Das **französische Kriegsschiff „Bruix" beschlagnahmte** auf drei griechischen Dampfern gegen 150 Postsäcke, darunter Briefwechsel der Behörden und der griechischen Truppenkommandos mit der Zentrale.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Im amtlichen türkischen Bericht vom 27. April heißt es u. a.:

An der **Irakfront** keine Veränderung.

An der **Kaukasusfront** scheiterte ein feindlicher Angriff, der am 25. April von ungefähr einer Brigade gegen unsere Stellungen südlich von **Bitlis** unternommen wurde. Im Gegenangriff trieben wir den Feind unter großen Verlusten für ihn zwei Kilometer weit nach Norden zurück. Im Abschnitt von **Oschewislik** wurde ein Überrumpelungsversuch seitens des Feindes abgewiesen.

Am 23. April bewarf **eines unserer Wasserflugzeuge** feindliche Anlagen im Hafen von **Imbros** erfolgreich mit Bomben und kehrte unversehrt zurück.

Bei dem Zusammenstoß bei **Katia**, östlich vom **Suezkanal**, am 23. April seien die **vier Schwadronen** feindlicher Kavallerie **vollständig aufgerieben** worden. Bei einem späteren starken Angriff auf Katia wurde von unseren Abteilungen der größte Teil der feindlichen Stellung sowie das Lager zerstört und ein Oberst, ein Major, sowie 21 Hauptleute und Leutnants nebst 257 Unverwundeten und 24 Verwundeten **gefangen genommen.** Aus Rache unternahm der Feind am 25. April eine Luftstreife mit einem Geschwader von 9 Flugzeugen und warf 70 Bomben auf das Lazarett von **Katia**, wodurch er zwei unserer Verwundeten und einen verwundeten Gefangenen tötete und zwei andere von ihnen neu verwundete. Eines unserer Flugzeuge warf darauf mit Erfolg Bomben auf ein feindliches Kriegsschiff vor **El Arisch.** Ein anderes griff feindliche Dampfer auf der Reede von **Port Said**, sowie militärische Anlagen dortselbst und die feindlichen Lager zwischen Port Said und El Kantara mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an und kehrte unversehrt zurück.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 26. April heißt es ferner:

Kaukasus: Ein türkischer Angriff in Richtung **Erzindjan** scheiterte in unserem Feuer.

Zwei russische Flugzeuge über Konstantinopel.

„Secolo" meldet aus **Athen**: Zwei russische Flugzeuge seien nach einem langen Fluge am 24. April abends über Konstantinopel erschienen.

Die Rekrutierung in der Türkei.

Nach einer in den Konstantinopeler Zeitungen veröffentlichten Bekanntmachung des Kriegsministeriums werden auch die Siebzehnjährigen aufgefordert, sich eventuell zum freiwilligen Dienst in der Armee zu melden.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Ein Erfolg unserer Vorpostenstreitkräfte bei der Doggerbank.

W. T. B. teilt amtlich mit:

In der Nacht vom 26. zum 27. April wurden von Teilen unserer Vorpostenstreitkräfte auf der Doggerbank ein größeres englisches Bewachungsfahrzeug vernichtet und ein englischer Fischdampfer als Prise aufgebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Versenktes Schiff.

Nach einer Lloydmeldung ist die **norwegische Bark „Carmanian"**, gesunken.

Reuters Büro meldet dazu: Die norwegische Bark „Carmanian" (1843 Tonnen) wurde von einem **deutschen Unterseeboot** 55 Seemeilen von der irischen **Westküste** durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht. Die Besatzung ging in die Boote. Eines davon kenterte, das andere mit dem Kapitän und neun Mann landete an der irischen Westküste.

Die Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

Noch ein dritter holländischer Dampfer durch eine Mine vernichtet.

Der Dampfer „Venus", der gestern Nacht in Ijmuiden angekommen ist, meldet, daß er Mittwoch früh bei der Galloper Boje **drei Schiffe auf Minen** laufen sah, nämlich die Dampfer **„Dubhe"** und „Maashaven" und den Schlepper **„Noordzee"**, der die „Maashaven" im Schlepptau **hatte. Die** Besatzung der „Dubhe" war erst in die Boote gegangen, kehrte aber später auf das Schiff, das sich über Wasser hielt, zurück. Von dem Schleppdampfer „Noordzee" sind zwei Mann, nämlich der zweite Maschinist und ein Heizer, ertrunken. Die übrigen wurden von dem Schleppdampfer „Oostzee", der zusammen mit der „Noordzee" die „Maashaven" schleppte, gerettet. Auch die „Maashaven" treibt noch umher.

Lloyds meldet: Der auf eine Mine gelaufene holländische Dampfer **„Dubhe"** treibt noch.

Zur Beschießung von Lowestoft.

„Daily Chronicle" meldet aus **Lowestoft**, daß nur wenige Häuser bei dem Angriff auf den Hafen eingestürzt seien. Die Geschosse der **deutschen Schlachtkreuzer** hätten verhältnismäßig wenig Schaden verursacht. Einige seien weit im Innern des Landes bei Oulton Broods und Carlton Colville gefunden worden. Lowestoft selbst sei von höchstens 40 Geschossen getroffen worden. Die Beschießung habe in dem Augenblick aufgehört, als das britische leichte Geschwader vom Süden erschien.

Nach einer anderen Meldung wurde die Bevölkerung bei Anbruch des Tages vom Donner der Geschütze geweckt. Man sah fünf Kreuzer mit der Küste zugewandten Breitseiten andampfen. In zehn Meilen Entfernung schossen sie ihre volle Ladung ab. Jedes Schiff gab mindestens zehn Salven ab; im ganzen wurden hundert Geschosse abgefeuert, darunter einige von 12 Zoll. Viele flogen über die Stadt hinweg. Die Bewohner suchten in allen möglichen Deckungsplätzen Schutz. Der größte Schaden wurde im Arbeiterviertel angerichtet. Nach dem Polizeibericht sind in Lowestoft vier Menschen der Beschießung zum Opfer gefallen. Der Schaden beschränkt sich darauf, daß Geschäfte und Häuser zerstört wurden.

„Daily Mail" berichtet: Die deutschen Kriegsschiffe gaben auf die sich nähernden englischen ein heftiges Feuer ab und dampften dann nach Osten weg. Als der deutsche Admiral bemerkte, daß die britischen Streitkräfte schwächer seien als die eigenen, ließ er seine Schiffe wieder wenden. Der Küstenwächter erwartete jeden Augnblick, daß die britischen Schiffe vernichtet werden würden. Es ging ein wahrer Regen von Geschossen auf sie nieder Auf beiden Seiten wurden Treffer erzielt. Die See war durch die Bewegung der Schiffe und durch die Explosionen der Granaten in einen solchen Aufruhr gebracht, daß sie ganz mit Schaum bedeckt war. Plötzlich sah man, wie sich in rasender Fahrt ein Wasserflugzeug näherte, das offenbar eine Meldung brachte; denn gleich darauf seien die Deutschen mit großer Geschwindigkeit nach Osten und Norden abgefahren.

über den Zeppelin-Angriff

von Dienstag Nacht meldet das Londoner Preßbüro: Die **Mündung der Themse** wurde von den Angreifern heimgesucht. Hunderte Bomben wurden abgeworfen. Kein einziger Verlust an Menschenleben wird gemeldet. In Verbindung mit dem Angriff auf die östlichen Grafschaften in der Nacht vorher hat man etwa hundert Bomben gefunden. Es gab nur einen Toten.

Reuter meldet weiter: Am bemerkenswertesten bei dem Zeppelin-Angriff in der letzten Nacht ist es, daß gar kein Schaden angerichtet wurde. Die Berichte aus allen Teilen der Bezirke, die heimgesucht wurden, stimmen in diesem Punkte überein.

Der Aufstand in Dublin.

Holländische Blätter melden aus London: Am Abend des 24. hielten die Aufständischen in Dublin noch vier oder fünf Stadtviertel besetzt.

Im **Oberhause** sagte **Lord Lansdowne** am 24. April: Nachdem die Aufständischen einen **Angriff auf das Dubliner Schloß** gemacht hatten, besetzten sie St. Stephens Green und leisteten den Truppen, als diese in ihre Kasernen zurückkehren wollten, Widerstand. Sie feuerten auf die Truppen von den Dächern, besetzten das Postamt und zwei Bahnhöfe und schnitten die Telegraphendrähte durch. In der Provinz blieb im allgemeinen alles ruhig. Die Regierung erfuhr telegraphisch, daß **Libery Hall**, das **Hauptquartier der Sinn-Fein-Vereinigung**, teilweise zerstört und jetzt von Truppen besetzt ist. Ein geschlossener Kordon von Truppen ist um das Zentrum von Dublin nördlich vom Flusse gezogen, und einige Bataillone sind heute Mittag aus England angekommen.

Im **Unterhause** teilte **Asquith** am 27. April mit, daß die **Lage in Irland noch immer ernst** sei. Die Rebellen hätten noch einige wichtige Gebäude in Dublin besetzt und **die Straßenkämpfe** seien **noch nicht zu Ende.** Anscheinend sei eine **ausgedehnte Aufstandsbewegung besonders im Westen des Landes** im Werke und es müßten strenge Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. Die in das Aufstandsgebiet entsandten Truppen seien zahlreich genug, um die Lage zu beherrschen. In ganz Irland werde unverzüglich der **Belagerungszustand** verkündet werden und **General Sir John Maxwell** werde die nötigen **Vollmachten zur Niederwerfung des Aufstandes** erhalten. Die Regierung würde eine eingehende Untersuchung darüber veranstalten, welches die Gründe des Aufstandes seien und wer die Verantwortung trage.

Der Umfang der Verschwörung.

Zu der irischen Verschwörung teilen verschiedene Berliner Morgenblätter mit, daß die Aufsässigen in Irland sich **bis in die höchsten Handels- und Finanzkreise** erstrecken und daß sich dem militärischen Vorgehen ernste Schwierigkeiten entgegenstellen infolge der irischen Verwaltungsbehörden.

Die Zahl der bei den irischen Unruhen Verletzten ist dem „Hamb. Fremdenbl." zufolge recht beträchtlich. Durch Verrat ist die englische Regierung in den Besitz einer Mitgliederliste gelangt, aus der hervorgeht, daß eine über ganz Irland verbreitete Verschwörung die Loslösung von England durchzusetzen versuchte. Eine Anzahl von Verschwörern konnte verhaftet werden. Diese Verhaftungen hatten wiederum verschiedene Aufstände zur Folge, bei denen es außer Materialschaden auch Menschenopfer gab.

Sir Roger Casement,

der bekannte Vorkämpfer der irländischen Sache, ist, wie ausländische Blätter berichten, in den letzten Tagen bei einem Versuch, an der Küste seiner Heimat an Land zu gehen, von den englischen Behörden **festgenommen** worden. Er soll inzwischen nach London gebracht worden sein, wo er in Haft sitzt.

Die Londoner „Daily Mail" meldet, daß Sir Roger Casement, der nach einer Mitteilung der englischen Admiralität an der irischen Küste gefangen genommen wurde, nach London in den Tower gebracht worden ist, wo er die Zelle inne hat, in der Hans Lody vor seiner Erschießung war. Die englische Regierung will Sir Roger Casement in London den Prozeß machen.

Weitere Verhaftungen.

Reuters Büro meldet aus **Tralee (Irland)**: **Ein Gerichtsbeamter und ein Postbeamter** wurden Freitag Nacht in Tralee unter der Anklage der Verschwörung und der Unterstützung der **Waffeneinfuhr aus Feindesland** verhaftet. Die Verhaftung hängt mit der Beschlagnahme eines Bootes mit einer Ladung von Waffen und Munition in der Bucht von Tralee zusammen. Man glaubt, daß die Waffen für die Freiwilligen der **Sinn-Fein** bestimmt waren. Ein Mann unbekannter Nationalität wurde bei dem Boote verhaftet und nach Dublin gebracht.

Vorwürfe gegen den Staatssekretär für Irland.

„Times" schreibt im Leitartikel über die **„schlaffe Regierung Irlands** durch den Staatssekretär **Birrel"**, den das Blatt für die Unruhen verantwortlich macht, das seien die Früchte der Versöhnlichkeit, die die Regierung gegenüber der Bewegung der Sinn-Fein und der Propaganda gegen die Werbung bewiesen hat. Die **liberale Presse** richtet dagegen ihre Anklagen gegen **Carson**, dessen Agitation in Ulster alle anderen extremen Richtungen in Irland notwendig beeinflussen mußte. **„Daily Telegraph"** schreibt: **Birrel** war, als er gestern im Unterhause die Fragen beantworten mußte, ganz blaß, sehr nervös und konnte sich unter dem Kreuzfeuer der Fragen kaum beherrschen. **„Times"** sagt, die Regierung solle verhindern, daß sich **in Amerika** falsche Vorstellungen über die Vorgänge in Irland bildeten. Sie solle daher den amerikanischen Korrespondenten erlauben, nach Irland zu gehen, um unbeeinflußt durch die Zensur nach Hause zu berichten.

Pariser Erregung.

Die **Pariser radikale Presse** bespricht erregt die Vorgänge in Dublin und möchte Gewißheit haben, ob die englische Autorität wirklich die Revolte niederzwang. „Le Radical" und „Le Rappel" befürchten, daß die Lage schlimmer sei, als zugestanden werde, weil der Sekretär im Parlament ausweichend antwortete. Falls das halbe Dutzend Quartiere in Dublin den Widerstand fortsetze, sei eine **langdauernde Empörung zu befürchten**, weil der **verbissene Haß** der Irländer auf das flache Land übergreifen könnte. Die **Regierungspresse** will damit beruhigen, daß die englischen Garnisonen Irlands hinreichen, um jeglichen Aufruhr niederzuschlagen. **Die Blätter der Opposition** sagen dagegen: Frankreich begreift jetzt, **warum England krampfhaft bestrebt** sei, sowohl **Truppen im Lande zu behalten** als auch die obligate Wehrpflicht zu verzögern. Für die Verheirateten sei jetzt ein doppelter **Grund** zur Weigerung: sie wollen nicht gegen die eigenen Landsleute marschieren.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. April 1916.

— Wie der „Reichsanzeiger" mitteilt, hat im Jagdschlosse Klein Glienicke bei Potsdam heute die Kriegstrauung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Sigismund von Preußen mit Ihrer hochfürstlichen Durchlaucht der Prinzessin Marie Luise zu Schaumburg-Lpipe in Gegenwart der nächsten Angehörigen des hohen Brautpaares stattgefunden. Se. Majestät der Kaiser und König waren durch den Aufenthalt im Felde an der Teilnahme verhindert.

— **Von den Höfen.** König Otto von Bayern, geboren zu München am 27. April 1848, wird heute 68 Jahre alt. Er lebt bekanntlich in geistiger Umnachtung zu Schloß Fürstenried bei München.

— Der sächsische Generalleutnant und Kommandeur der 32. Infanterie-Division, Edler von der Planitz, jetzt Führer des 12. Armeekorps, ist zum General der Infanterie, vorläufig ohne Patent, befördert.

— Unter Aufhebung aller bisherigen Aus- und Durchfuhrverbote von bearbeiteten Spinnstoffen und daraus hergestellten Waren veröffentlicht der „Reichsanzeiger" ein Aus- und Durchfuhrverbot von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen und Waren daraus des 5. Abschnittes des Zolltarifs einschließlich der Textilose-Fäden, Gewebe und Säcke aus Textilose, Textilit mit Ausnahme des Veredelungsverkehrs. Ausgenommen von dem Verbot sind einzelne Seiden, einzelne Seidenwaren, gewisse Sorten von Tierhaaren, gewisse Gespinste und Waren aus Wolle, Tierhaaren, Filzen, Baumwolle und anderen Pflanzen.

Ausland.

Wien, 27. April. Prinz Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha, Sohn des Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha, ist mittags in einem Wiener Sanatorium am Ende einer Augenoperation während der Narkose am Herzschlag plötzlich gestorben.

Bern, 27. April. Wie der „Bund" erfährt, wird nach dem 1. Mai der Austausch schwerverwundeter Gefangener wieder aufgenommen werden. 10 000 schwerverwundete französische und 3000 deutsche Krieger sollen wieder in die Heimat zurückbefördert werden.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 26. April. (Die Danziger Schichauwerft) hat jetzt auch einen ersten Versuch mit der Einstellung weiblicher Personen als Arbeitshilfskräfte gemacht.

Pr. Friedland, 26. April. (Großfeuer.) Am letzten Sonnabend Abend brannten die angrenzenden Wohngebäude des Kaufmanns Leo Pich und des Messerschmiedemeisters Hensel gänzlich nieder. Trotz des starken Windes konnten die Nachbarhäuser, die bereits vom Feuer ergriffen waren, dank der aufopfernden Tätigkeit der freiwilligen Feuerwehr gerettet werden.

Insterburg, 26. April. (Die Unterschlagungen bei der Krankenkasse. — Eiersammlung.) Die Unterschlagungen bei der Ortskrankenkasse haben einen weit größeren Umfang, als seinerzeit darüber berichtet wurde. Während anfänglich die unterschlagene Geldsumme auf 10 000 Mark angegeben wurde, sind jetzt über 30 000 Mark als der Kasse fehlend festgestellt worden. — Die vom Roten Kreuz veranstaltete Eiersammlung hat das außerordentlich erfreuliche Ergebnis von weit über 10 000 Eiern gezeitigt, von denen 8000 den hiesigen Lazaretten zum Osterfest überwiesen sind, während der Rest gleichmäßig auf die Truppen-Erfrischungsstation auf dem Bahnhof und die Krankentransportabteilung verteilt wurde.

Königsberg, 27. April. (Überaus ergiebige Lachsfänge) sind an der kurischen Nehrung zu verzeichnen. Seit vierzehn Tagen fängt jeder Fischer täglich mit dem Strandgarnnetz mitunter bis zu 1, 2 und 3 Zentner Lachse. Den Höhepunkt des Fanges erreichte am Mittwoch ein Fischer aus Schwarzort mit 6½ Zentnern.

Lokalnachrichten.

Thorn, 28. April 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Abiturient, Kriegsfreiw., Leutnant d. R. Günther Kunkowski aus Langfuhr (1. Garde-Regt. z. F.); Kaufmann, Unteroffizier d. L. Richard Schubert aus Dt. Krone; Feldwebel Otto Jonas aus Schneidemühl; Trainreiter beim Staffelstab 138 Eugen Jung aus Gostgau, Landkreis Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Major Kallweit, Batls.-Kommandeur im Westen, früher Bez.-Offizier in Graudenz; der Landtagsabg. des Wahlkreises Elbing-Marienburg, Gutsbesitzer, Rittmeister d. R. Baerecke-Spittelhof, Kreis Elbing (Drag. 10), seit kurzem in die Zivilverwaltung für Kurland berufen; Leutnant Kohlbach, Sohn des Forstmeisters Kohlbach in Warthewald, Kreis Wreschen, der das Eiserne Kreuz 1. Klasse im Februar 1915 als Hauptmann erhielt; Unteroffizier Rebischke (Gren. 5). — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: stud. phil., Leutnant d. R. Othmar Behrendt, Sohn des Mittelschullehrers Behrendt in Thorn; Leutnant d. R. Roman von Dombrowski (Inf. 217), Sohn des Rentiers August von Dombrowski in Groß Dennemörse, Kreis Neustadt; Leutnant d. R. Max Jeske (Res.-Inf. 5), Sohn des königl. Hegemeisters Jeske in Forsthaus Bülow, Kreis Karthaus; Polizeisekretär, Feldw.-Leutnant Bethkenhagen aus Danzig-Langfuhr (Res.-Fußart. 11); Feldkriegsgerichtssekretär Otto Gerneitis, Sohn des Gerichtssekretärs G. in Bromberg; Vizefeldwebel Willi Göllner, Sohn des verstorbenen königl. Eisenbahnbetriebs-Ingenieurs G. in Bromberg; Kaufmann, Feldw.-Leutnant Josef Schmidt aus Culmsee; Eisenbahnassistent Walter Reimann aus Briesen (Pion.); Fleischer, Gefreiter Emil Blenkle (Masch.-Gew.-Komp. Runge), Sohn des Besitzers Johann Blenkle in Brosowo, Kreis Culm; Gefreiter Michael Ustowski aus Schlawkau, Kreis Karthaus (Jäg. 2); Kriegsfreiw. Ernst Dyck aus Baumgarth, Kreis Stuhm (Inf. 152); Musketier Hugo Garbrecht aus Karben, Kreis Strasburg; Armierungssoldat Hans Köster aus Hamburg (Arm.-Batl. 18, vorher Gren. 5).

— (Personalien von der Justiz.) Der Gerichtsassessor Bruski aus Karthaus ist vom 1. Mai an zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Schöneck (Westpr.), der Gerichtsassessor Karl Bluhm aus Salzwedel gleichfalls vom 1. Mai an zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Zempelburg ernannt. — Der Referendar Dr. Bernard Penner aus Zoppot ist auf seinen Antrag behufs Übertritts zur allgemeinen Staatsverwaltung aus dem Justizdienst entlassen.

— (Herr Bürodirektor Moll) ist gestern von Thorn geschieden und nach Brandenburg an der Havel übergesiedelt, wohin er in gleicher Eigenschaft berufen ist. Herr Bürodirektor Moll hat sein Amt in der städtischen Verwaltung Thorns nur kurze Zeit innegehabt, aber in dieser die Wertschätzung und Sympathie aller Kreise in dem Grade gefunden, daß sein Scheiden allgemein bedauert wird. Die besten Wünsche begleiten ihn in seinen neuen Wirkungskreis.

— (Bunter Abend Bürgergarten.) Am Sonntag, den 30. d. Mts. findet im Bürgergarten eine Wiederholung des glänzenden Programms statt. Allen Freunden der leichtgeschürzten Muse sei der Besuch des „Bunten Abends" empfohlen. Unter den Mitwirkenden befinden sich die bekannten Künstler Paul Goldler, Eric Sazewa, Fredy Bauer und Fritz Schäffer.

— (Gefunden) wurden ein Lesebuch, ein Schlüsselring und ein Brotkarten-Ausweis.

— (Zugelaufen) sind ein schwarzer Dackel und eine kleine Ente.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand war heute von 4,62 auf 4,30 Meter zurückgegangen. Der Zugang zur Fährtreppe ist dadurch freigeworden; der Fährbetrieb wird voraussichtlich morgen früh zur gewohnten Stunde wieder eröffnet werden.

Jahresversammlung des Hausbesitzer-Vereins Thorn.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Thorn, e. V., hielt Donnerstag Abend 8 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses seine Jahresversammlung ab, die von etwa 50 Hausbesitzern besucht war. Der 2. Vorsitzer, Herr Baumeister Uebrick, begrüßte die Erschienenen und wies in einer kurzen Ansprache auf den jetzigen Stand der Vereinsverhältnisse hin, die sich nicht gebessert, sondern um einiges verschlechtert hätten; dessen ungeachtet hoffe er bei einmütigem Zusammenarbeiten und weiterer kräftiger Förderung der Vereinsinteressen auf eine durchgreifende Besserung im städtischen Haus- und Grundbesitz. Redner erteilte das Wort hierauf dem Schriftführer, Herrn Lehrer Müller, zur Erstattung des **Jahres- und Geschäftsberichts**. Danach ist zur Herstellung einer engeren Fühlung zwischen Vorstand und Vereinsmitgliedern inbezug auf die Klärung aller einschlägigen Fragen, rechtsgiltige Auskunftserteilungen usw. seinerzeit eine offene Geschäftsstelle eingerichtet worden, deren segensreiche Tätigkeit durch die Zahl von 1215 Personen, die sie im Laufe des Rechnungsjahres in Anspruch nahmen, belegt wird. Durch die regelmäßigen Wohnungsanzeigen in den Zeitungen war es möglich, die kleinen und mittleren Wohnungen fast alle zu vermieten, doch blieben die großen Wohnungen leerstehen. Eine Sachverständigen-Kommission, von Mietern und Vermietern gebildet, schlichtete Mietsstreitigkeiten und gab Anweisungen bei Steuererklärungen und Mietsausfällen. Dem Vorstande gelang es, Zwangsversteigerungen hinauszuschieben und aufzuheben, Kündigungen von Bank- und Hypothekengeldern rückgängig zu machen, bezw. deren Verlängerung ohne Erhöhung des Prozentsatzes zu erwirken; Darlehnsgesuche konnten nicht erledigt werden, weil der Verein eine eigene Darlehnskasse noch nicht besitzt, obwohl die Frage geradezu eine brennende geworden ist. Bestellungen auf Kohlen für den kommenden Winter werden in der Geschäftsstelle noch entgegengenommen. Die seit Kriegsdauer vielfach angewandte Erhebung des Wasserzinses nach dem Minimaltarif, die hauptsächlich die durch Mietsausfälle schwer heimgesuchten Hausbesitzer trifft, hat unter den Hausbesitzern eine große Erbitterung hervorgerufen. Ein im September vorigen Jahres in der Stadtverordnetenversammlung gestellter Antrag um Erhebung des Wasserzinses nach dem tatsächlichen Verbrauch wurde von den Stadtverordneten mit geringer Mehrheit abgelehnt. Eine neue Eingabe der Hausbesitzer liegt den städtischen Körperschaften gegenwärtig vor. Alle Hausbesitzer werden gebeten, abgelehnte Antworten um Ermäßigung des Wasserzinses der Vereins-Geschäftsstelle unverzüglich einzureichen. Die Mietsausfälle wurden durch statistisches Material ermittelt. Es wird gebeten, — und diese Bitte ist auch an Nichtmitglieder gerichtet —, die in den nächsten Tagen umlaufenden Fragebogen der Geschäftsstelle, die auch zur Hilfeleistung bei der Ausfüllung derselben bereit ist, einzusenden. In der Abteilung für Versicherungen, in der Aufträge von Käufern, Verkäufern und Hypothekensuchern erledigt werden konnten, ist ein erfreulicher Zuwachs zu verzeichnen. Das Ziel des Vereins geht dahin, bekräftigt durch die Erfahrungen des Krieges, den Zusammenschluß aller städtischen Haus- und Grundbesitzer zu einem großen Machtfaktor zu erwirken, damit die große Stimme der herrschenden Notlage Einhalt zu gebieten vermag. Wie dringend diese Forderung ist, beweisen die Stundungsgesuche bei der Steuerbehörde, die Zwangsverwaltungen und -versteigerungen. Der Hausbesitz ist das Rückgrat der Steuerzahler; das Rückgrat muß aber immer gesund sein, wenn der ganze Bau lebensfähig sein soll; darum: Hausbesitzer, legt Eure Ehre darein, mitzuarbeiten am großen Werke der Gesundung und Neufundierung Eures Standes, werdet Mitglieder des Hausbesitzervereins! Anschließend an den Gedanken des Zusammenschlusses nahm Herr Buchdruckereibesitzer Dombrowski das Wort zu einem Vortrage über **„Stadtschaften und Schätzungsämter"**. Der Krieg hat alle Verhältnisse beeinflußt, auch die des Hausbesitzes. Hauptsächlich die Hypothekenfrage ist für den Hausbesitz eine brennende geworden, weil die Hypothekendarleher, die Pfandbriefbanken, nicht in der Lage waren, die Wünsche der Schuldner auch nur annähernd zu befriedigen. Noch vor 30 bis 40 Jahren war es in Thorn fast allgemein so, daß die Hausbesitzer mit vielen kleinen Hypotheken aus privater Hand zu tun hatten, die eine recht schwierige und unbequeme Art der Zinsenzahlung ergaben. Als dann die Hypothekenbanken zur Entwickelung gelangten, die aufgrund von Grundstücksschätzungen Darlehne in angemessener Höhe mit verhältnismäßig niedrigem Zinsfuß gewährten, konnten viele Hausbesitzer die kleinen Hypotheken ablösen und anstelle derer meist eine einzige Hypothek aufnehmen. Die Pfandbriefanstalten hatten ihre größte Blüte vor etwa 10—15 Jahren, haben aber jetzt im Kriege so ziemlich ganz versagt. Den Banken ist ja eigene Schuld nicht zuzumessen, da sie natürlich ihre niedrig verzinslichen Pfandbriefe bei Ausgabe anderer, höher verzinslicher Werte, wie Kriegsanleihe usw., nicht mehr ausgeben und unterbringen konnten. Doch ist es entschieden zu mißbilligen, daß sie während der Kriegszeit fällig gewordene Darlehne nur unter Zubilligung erhöhter Zinsen und hoher Abschlußprovisionen verlängerten, sodaß ein Eingriff des Staates verlangt wurde. **Gerade als der Hausbesitz durch Ausfälle** infolge von Mietsverlusten durch Versetzungen, Kriegsteilnehmerschaft, Metallbeschlagnahme usw. sehr geschwächt wurde, trat diese neue Bedrängnis ein. Zwar kam auch hier ein Mietseinigungsamt zur Einrichtung, aber trotz seines gewiß segensreichen Wirkens war der Hausbesitzer in den meisten Fällen zu einem Mietsnachlaß bestimmt. Der immer mehr wachsende Notstand des Hausbesitzes hat nun die königliche Staatsregierung veranlaßt, in weitausschauender Weise helfend einzugreifen. Es wurde ein Gesetzentwurf eingebracht über Stadtschaften, nach dem Muster der schon seit 1770 bestehenden Landschaften. Das System der Stadtschaften soll sich aufbauen auf der Grundlage von einzurichtenden Schätzungsämtern; der von diesen festgestellte Schätzungswert der Grundstücke soll zur ersten Stelle bis zu 50 Prozent, zur zweiten Stelle noch bis zu 25 Prozent beliehen werden, sodaß eine Gesamtbelastung bis zu 75 Prozent möglich ist. Der Staat will sich an dem Grundkapital der Stadtschaften entsprechend beteiligen, während die Provinzen und die einzelnen Kommunalverbände nach Vermögen dazu beitragen sollen. Der auf Westpreußen entfallende Anteil, ursprünglich auf 1½ Millionen Mark festgesetzt, wird bis auf 5 Millionen Mark erhöht. Voraussichtlich wird sich die Lage für Westpreußen so gestalten, daß unsere Provinz ein eigenes Stadtschaftsinstitut nicht erhält, sondern dem Institut in Posen, als welches die Deutsche Pfandbriefanstalt in Posen ausersehen ist, angeschlossen wird. Inbezug auf die Schätzungsämter hat die Frage der Wahl der ausübenden Kräfte die interessierten Kreise sehr beschäftigt. Man wollte zunächst hierzu Leute, die mit dem Grundbesitz durch ihr Gewerbe in enger Verbindung stehen und daher auch über die Lage und den Wert der Grundstücke am besten unterrichtet sind, davon ausschließen. Hiergegen, wie gegen die Schätzungsämter überhaupt, sind viele Bedenken laut geworden; so wurde geltend gemacht, daß die Schätzungsämter die Taxe niedriger beziffern würden, sodaß dementsprechend auch die Beleihung noch geringer als heute ausfallen würde. Der preußische Landesverband der Hausbesitzer unter seinem Vorsitzer Herrn Justizrat Baumert-Spandau setzt indessen in die Absichten der Regierung, dem städtischen Hausbesitz wirklich zu helfen, großes Vertrauen und hat aus diesem Empfinden heraus in seiner letzten Vorstandssitzung in Magdeburg den zu treffenden Einrichtungen zur Verbesserung des Realkredits der städtischen Hausbesitzer zugestimmt. Unerläßlich hält Dr. Baumert die Gründung einer Zentralstadtschaftsbank für den ganzen Staat, die den Zweck haben soll, die von den Stadtschaften auszugebenden Pfandbriefe zu verkaufen und zu vertreiben, überhaupt die Stadtschaften finanziell zu fördern. Die von den Stadtschaften auszugebenden Pfandbriefe werden selbstverständlich auch einem Kurse unterworfen sein, der wahrscheinlich nicht unter 90 Prozent bei 4 Prozent Verzinsung stehen dürfte. Doch hat die hypothekarische Beleihung hier den Vorzug, daß das Darlehnskapital tilgbar ist, und zwar, wie vorgeschlagen, an erster Stelle mit ½ Prozent, an zweiter Stelle mit 2 Prozent. Der Vorschlag des Abg. Arendt, bei der zweiten Hypothek statt der Tilgung die Abzahlung einzuführen, erscheint als weitaus vorteilhafter, weil dadurch die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Schuldners nicht so groß und das Schuldkapital fortlaufend um die abgezahlten Beträge und damit auch die Zinszahlung sich verringern würde. Zu rechnen wird allerdings auch nach den neuen Einrichtungen, die nicht so bald in Wirksamkeit treten dürften, allgemein sein mit Erhöhung des Hypotheken-Darlehnszinsfußes, weshalb der städt. Hausbesitz darauf Bedacht nehmen muß, in seinen vielfältigen Abgaben entlastet zu werden. Redner schloß mit der Hoffnung, daß die Stadtschaften und Schätzungsämter den Segen stiften mögen, den der Hausbesitz von ihrer Einrichtung erwartet, und stellte den Antrag, der Einrichtung der Stadtschaften mit Schätzungsämtern zuzustimmen. Die Versammlung entschied sich in diesem Sinne. — Sodann erfolgte zu Punkt 2 der Tagesordnung die **Rechnungslegung** für 1915/16 durch den Kassenführer Herrn Kaufmann Kirmes. 285 zahlende Mitglieder brachten eine Beitragseinnahme von 1046 Mark; der aus dem vorigen Rechnungsjahr übernommene Kassenbestand betrug 1622 Mark; die Gesamteinnahme beziffert sich mit den übrigen Eingängen auf zusammen 4188 Mark, der eine Ausgabe von 2531 Mark, einschließlich 1000 Mark auf gezeichnete Kriegsanleihe, gegenübersteht. Der Haushaltsanschlag von 1800 Mark ist um 766 Mark überschritten worden. Der Anschlag für das Rechnungsjahr 1916/17 wurde auf 2566 Mark festgesetzt. Die Zahl der Mitglieder ist um 30 gewachsen. Dem Rechnungsführer wurde mit Dank Entlastung erteilt. Als Rechnungsprüfer für das neue Geschäftsjahr wurden die Herren Schornsteinfegermeister Morenz, Kaufmann Mühlbradt und Kaufmann Willimczik gewählt. — Punkt 4 der Tagesordnung betraf die **Wahl des Vorstandes und des Beirats.** Anstelle des 1. Vorsitzers Herrn Spediteur Artur Abel, der sein Amt krankheitshalber niedergelegt, wurde einstimmig Herr Kaufmann Paul Meyer gewählt, der schon früher eine Reihe von Jahren den Vorsitz geführt; als stellv. Vorsitzer wurde anstelle von Herrn Baumeister Uebrick, der bat, ihm das Amt abzunehmen, Herr Kaufmann Kurt Matthes gewählt. Als Schriftführer wurden Herr Lehrer Müller wieder- und Herr Mittelschullehrer Paul, anstelle des ausscheidenden Herrn Buchhändlers Golembiewski, als stellv. Schriftführer neugewählt. Ferner wurden gewählt, bezw. wiedergewählt: Herr Kaufmann Kirmes als Kassenführer, Herr Sattlermeister Stephan als stellv. Kassenführer, die Herren Fabrikbesitzer Doehn, Uhrmachermeister Grunwald, Kaufmann Peting und Buchdruckereibesitzer Dombrowski, sowie, um dadurch Dank und Ehrung auszudrücken, der bisherige 1. Vorsitzer Herr Artur Abel in den Beirat und Herr Baugewerksmeister Wichert als Bausachverständiger. — Betreffs **Abänderungen und Ergänzungen der Satzung** wurde vom Vorstand vorgeschlagen, bei dem Passus: „Mitglied kann jede unbescholtene Person werden, welche Eigentümer oder Verwalter eines im Stadtkreise Thorn befindlichen Hauses oder Grundstücks ist" die Bestimmung „Stadtkreis Thorn" fortzulassen, um eine größere Bewegungsfreiheit zu erlangen und um Hausbesitzer, z. B. aus Podgorz, aufnehmen zu können. Weiter wurde beschlossen, den Beitrag derjenigen Mitglieder, die mehrere Häuser besitzen und daher einen größeren Genuß aus den Vergünstigungen des Vereins haben, um 1 Mark für jedes Haus zu erhöhen. Beide Anträge wurden einstimmig angenommen. — Die Versammlung schloß um 10¼ Uhr.

Thorner Stadttheater.

„Die große Leidenschaft." Lustspiel in 3 Akten von Raoul Auernheimer. **Gastspiel von Käte Bastś.**

Unser Stadttheater hat die schon geschlossenen Pforten noch einmal aufgetan für zwei Gastspiele von Käte Basté, die zurzeit mit einer eignen Gesellschaft eine Gastspielreise durch die Ostmark unternimmt und am Sonntag und Montag in Elbing aufgetreten war, wo sie vor 35 Jahren im dortigen Stadttheater, das damals ihr Vater leitete, in Kinderrollen debütierte, während ihre zehn Jahre ältere Schwester Charlotte als Naive Triumphe feierte. Käthe Basté kam später an das Theater in der Josephstadt zu Wien; seit 14 Jahren ist sie Direktorin des Kurtheaters auf Helgoland. Charlotte Basté, die vor einigen Jahren hier gastierte, ist noch Hofschauspielerin in Dresden, ein drittes Mitglied der Künstlerfamilie, die verwitwete Frau Helene Basté, Direktorin des Kurtheaters in Cuxhaven. Für das erste Gastspiel war, für Thorn eine Neuheit, das Lustspiel „Die große Leidenschaft" gewählt. Ein Stück, als Ehebruchsdrama modern im Stoff, und hochmodern auch darin, daß es, in einer Verstandesehe mit der Muse erzeugt, ein Spiel des Witzes darstellt, der sich darin gefällt, Paradoxien, die der Leidenschaft wie der Gesittung widersprechen, aufzustellen und zu verteidigen. Der Verfasser versicht darin, von der Erfahrung ausgehend, daß Gewöhnung und Gebot abstumpft, Neues und Verbotenes aber reizt, den Satz, daß ein Ehemann, um seine Frau vor Verführung zu bewahren, nichts besseres tun kann, als den Feind in sein Haus aufzunehmen und den freiesten Verkehr zwischen dem Paare nicht nur zu dulden, sondern zu begünstigen, weil — dies ist der Schluß — der Verführer, so geistreich und interessant er auch bei den kurzen Begegnungen gewesen sein mag, bald den Nimbus einbüßen und auch nur als ein Mensch wie der Gatte erscheinen und — langweilen wird. Der Schluß ist bestechend, das Trügerische daran ist aber, daß die gewünschte Entfremdung und Erkältung zumeist erst eintreten würde, wenn das Unheil, das verhütet werden soll, schon geschehen — von der praktischen Unmöglichkeit der ganzen Situation abgesehen. Der erste, geistsprühende Akt ist ungemein fesselnd, die folgenden zwei, die mehr schwankartig sind, fallen dagegen ab, und schließlich schweift das Stück sogar gänzlich von seinem Gegenstande ab und endigt, sich selbst widersprechend, mit einer Annäherung — trotz des beständigen Beisammenseins — und der Verlobung des Frauenverführers, den endlich die wahre, die „große Leidenschaft" erfaßt hat. Wie schon die Inhaltsangabe ersichtlich macht, bietet ein solches Stück, ein bloßes Spiel des Verstandes, in dem die Leidenschaft keinen Platz hat, wenig Gelegenheit, schauspielerisches Können zu zeigen. Immerhin gestattete es Käthe Basté, oberflächlich zu glänzen und in feinem, tief durchdachtem Spiel — das zuweilen an Agnes Sorma erinnerte — Kunst genug zu zeigen, die Rolle der „Sophie" lebendig zu gestalten und den Ruf einer tüchtigen Darstellerin im Salonfach zu rechtfertigen. Neben ihr brachten sich Herr Benday als „Ehemann" und Fräulein Trude Koenen als „Nichte Beate" stark zur Geltung; auch Herr Siegmann als der Verführer „Adrian" verdient volle Anerkennung. Das Haus war, ohne ausverkauft zu sein, stark besetzt. ♂

Letzte Nachrichten.

Abreise des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes nach dem Großen Hauptquartier.

Berlin, 28. April. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admiral von Capelle, hat sich ins Große Hauptquartier begeben.

Beschießung eines russischen Linienschiffes durch deutsche Flieger.

Berlin, 28. April. Amtlich. Am 27. April haben drei deutsche Flugzeuge das russische Linienschiff „Slawa" im Rigaischen Meerbusen mit 31 Bomben beworfen. Mehrere Treffer und Brandwirkung sind einwandfrei beobachtet worden. Trotz heftigster Beschießung sind sämtliche Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Italienischer Kriegsbericht.

Rom, 27. April. Im amtlichen Bericht vom Donnerstag Nachmittag heißt es u. a.: An der Grenze des Trentino vom Genfer See bis zum Brente Artillerie- und Flugzeugtätigkeit. Im Cordevole nahm unsere Artillerie die feindlichen Verteidigungsanlagen am Sief unter ihr Feuer. Der Bahnhof von Innichen wurde mehrere male von unseren schweren Kalibern mit genau gezieltem Feuer beschossen. In dem Abschnitt östlich von Selz trieb der Feind gegen die von uns im Süden des Tales eroberten Verschanzungen nach sorgfältiger heftiger Beschießung nacheinander vier wütende Angriffe vor. Er wurde jedesmal gezwungen, sich unter schwersten Verlusten in großer Unordnung zurückziehen. Wir machten etwa 20 Gefangene.

Höchstpreise in Italien.

Rom, 28. April. Meldung der „Agence Havas". Ein Erlaß setzt Höchstpreise fest für den öffentlichen Verkauf der gangbarsten Marktwaren, sowohl industrieller als auch landwirtschaftlicher Herkunft.

Erhöhung der Schiffsversicherung in Holland.

Rotterdam, 28. April. Der „Rotterdamsche Courant" meldet, daß die Versicherungen als Kriegs-Risiko für alle Schiffe, die nach oder von der englischen Westküste fahren, mit Einschluß von Liverpool, Glasgow und Bristol um 10 Schilling erhöht wurden.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 28. April. Im amtlichen Bericht vom Donnerstag Nachmittag heißt es u. a.: Heftige Beschießung des Kernwerkes von Avocourt, sowie unserer Anlagen am Pfefferhügel. Ein feindlicher Angriff nördlich des Forts Vaux wurde durch unser Sperrfeuer angehalten. In Lothringen zerstreuten wir bei Le Mesnil eine deutsche Aufklärungsabteilung.

Im amtlichen Bericht vom Donnerstag Abend heißt es u. a.: Auf dem linken Maasufer stellenweise Artillerietätigkeit. Zwei Angriffe des Feindes auf die Front von Haudremont und des Gehöfts von Thiaumont, sowie zwischen Douaumont und Vaux wurden durch unser Sperrfeuer verhindert. In Gegend von Roye und westlich von Pont-à-Mousson waren unsere Batterien tätig. Unsere Automobil-Kanonen schossen vor dem Fort Vaux ein feindliches Flugzeug herab. Drei unserer Lenkluftschiffe bombardierten mit zahlreichen großkalibrigen Geschossen die Bahnhöfe von Etain und Bersdorf und die Eisenbahn bei Arnaville. Unsere Flugzeuge belegten verschiedene Bahnhöfe des Aisne-Tales, Biwaks im Ornes-Tale, den Bahnhof von Thionville und den Bahnhof von Conflans ausgiebig mit Bomben.

Eröffnung der internationalen Handelskonferenz in Paris.

Paris, 28. April. Meldung der „Agence Havas". Die zweite parlamentarische internationale Handelskonferenz ist gestern Nachmittag im Luxembourg-Palast in Gegenwart des Präsidenten Poincaré und des Ministerpräsidenten Briand eröffnet worden. Der Vorsitzer der Konferenz, Chaumet, hieß die fremden Abgesandten willkommen und bezeichnete als den hauptsächlichen Gegenstand der Beratungen, Zeugnis abzulegen für die wirtschaftliche Geschlossenheit gegenüber Deutschland.

84 Schiffe von England als Prisen erklärt.

London, 27. April. Reutermeldung. Bisher sind 84 feindliche Schiffe als Prisen erklärt worden; 42 davon wurden verkauft und 42 requiriert. Der Gesamtinhalt der verkauften Schiffe beträgt 54 722 Tonnen, der der requirierten Schiffe 56 162 Tonnen. Aus dem Verkauf von Schiffen und Ladung wurden bisher 6 850 000 Pfund Sterling erzielt.

Berliner Börse.

Im freien Börsenverkehr machte heute die Erholung der Kurse von verschiedenen Gebieten Fortschritte, wenn auch die Unternehmungslust aus bekannten Gründen begrenzt blieb. Die Befestigung der Newyorker Börse machte einen guten Eindruck. So sind als gebessert zu nennen: Schiffahrtswerte und Montanwerte, von diesen besonders Oberbedarf und dann chemische Aktien und Dynamit-Aktien. Am Rentenmarkt sind heimische Anleihen bei anhaltender Bevorzugung der 3prozentigen gut behauptet. Auch für russische Papiere besteht einiges Interesse.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 27. April Geld	am 27. April Brief	am 26. April Geld	am 26. April Brief
Newyork (1 Dollar)	5,27	5,29	5,24	5,26
Holland (100 Fl.)	225 3/4	226 1/4	225 3/4	226 1/4
Dänemark (100 Kronen)	159 3/4	160 1/4	159 3/4	160 1/4
Schweden (100 Kronen)	159 3/4	160 1/4	159 3/4	160 1/4
Norwegen (100 Kronen)	159 1/2	160	159 1/2	160
Schweiz (100 Francs)	104	104 1/4	104	104 1/4
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,40	69,50	69,45	69,55
Rumänien (100 Lei)	86 1/2	87	86 1/2	87
Bulgarien (100 Leva)	78 3/4	79 3/4	78 3/4	79 3/4

Amsterdam, 27. April. Scheck auf Berlin 44,20, London 11,37, Paris 40,20, Wien 30,70. Ruhig.

Amsterdam, 27. April. Santos-Kaffee ruhig, per April —, per Mai 58 1/4. — Leinöl per Mai 52 1/4, per Juni 53 1/2.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	—	—	26.	3,78
Chwalowice	—	—	—	—
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 28. April, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 774 mm.
Wasserstand der Weichsel: 4,37 Meter.
Lufttemperatur: + 10 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Osten.
Vom 27. morgens bis 28. morgens höchste Temperatur: + 20 Grad Celsius, niedrigste + 6 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 29. April.
Andauernd trocken, heiter, warm.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Quasimodogeniti) den 30. April 1916.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Kollekte zur Erneuerung des Innern der Kirche. — Freitag den 5. Mai abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Gymnasial-Oberlehrer Ostwald.

Garnison-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Beckherrn. Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer v. Jaminet. — Mittwoch den 3. Mai abends 6 Uhr: Kriegsbetstunde. Festungsgarnisonpfarrer v. Jaminet. Amtswoche: Derselbe.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Christenlehre. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Nachm. 3 Uhr: Außengottesdienst mit Abendmahlsfeier in Schönwalde. Pfarrer Heuer. Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Versammlung des Jungfrauenvereins. Nachm. 5 Uhr: Versammlung des Jünglingsvereins. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Gramtschen. Nachm. 4 Uhr in Gramtschen: Gottesdienst. Pfarrer Beckherrn.

Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 10 Uhr in Rentschkau: Gottesdienst. Pfarrverwalter Dehmlow.

Evangel. Kirchengemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 8 Uhr in Gostgau: Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Gottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 8 Uhr in Pensau: Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5½ Uhr: Jugendverein. — Donnerstag den 4. Mai 1916. **Abends 8½ Uhr: Bibel- und Betstunde. Prediger Bensch.**

Am 14. April starb durch einen Unglücksfall fürs Vaterland in ______ unser heißgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Neffe und Vetter, der Trainreiter vom Staffelstab 138

Eugen Jung

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Er folgte seinem vor 1½ Jahren auf dem Felde der Ehre gefallenen Bruder in die Ewigkeit nach.

Dieses zeigt in tiefer Trauer an

Gostgau den 29. April 1916

Familie Jung.

Mit Weinen ließen wir dich gehn.
Du tröstest uns „Auf Wiedersehn!"
Haben oft betend dein gedacht,
Wenn wach wir wurden in dunkler Nacht.
Es ist vorbei, Du kommst nicht mehr,
Wir tragen's kaum, es ist so schwer.
Ruhe sanft in fremder Erde!



Gestern, um 3 Uhr nachmittags, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser inniggeliebter Vater, Schwieger- und Großvater

Wizenti Jagodzinski

im 77. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Thorn den 28. April 1916

Familie Jagodzinski.

Die Beerdigung findet Sonntag den 30. April 1916, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Weinbergstraße 12, aus statt.

In unser Handelsregister B ist bei der Firma Danziger Privataktienbank, Depositenkasse Culmsee, eingetragen worden, das die Prokura des Erich Lehmann in Danzig erloschen ist.

Culmsee den 10. April 1916.

Königliches Amtsgericht.

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor u. Kunststein, zu den billigsten Preisen und in reeller Ausführung.

R. Müller,
Kirchhofstraße 14.

Aufpolsterungen,

sowie Neuanfertigungen von Polstermöbeln werden gut und preiswert ausgeführt. **K. Schall,** Schuhmacherstr. 12.

Speisesalz,

bei 1 Zentner		8.75 Mk.,
bei 10 „	à Zentner	8.60 „

Viehsalz,

bei 1 Zentner		2.90 Mk.,
bei 5 „	à Zentner	2.80 „
bei 10 „	à „	2.70 „

Genaue Bahnstation angeben.

F. Ermisch, Graudenz.

Bester Ersatz für feines Salatöl:

Oelos,

unübertroffen für Salat, Mayonaisen usw.

Egonin-Schmier-Seife!

Erprobt, vorzügliche Qualität.
½ Ztr. 30 Mk., 1 Ztr. 58 Mk.
In Fässern.
Nur an Wiederverkäufer!

Richard Eisner,
Breslau D.
Tel.: 3037. Freiburgerstr. 13.

Ein seit Jahren gut eingeführtes

Privat-Putz-Atelier

ist anderw. umständehalber unter günstigen Bedingungen zu übernehmen.

Angebote unter **E. 830** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kaufe zu **höchsten Preisen, Kasse voraus,** auch Restposten:

Borax, pulv. Reisstärke, Weizenstärke, Ia **Leinölfirnis, Provenceöl,** Ia **Leinöl,** Ia **Tran.**

E. Litwinski. Posen, Bernhardinerpl.

Brillanten,

Perlen, Platin, Gold und Silber kauft zu hohen Preisen

Goldwarengeschäft, Culmerstr. 1.

Verleihe Möbel.

Möbelhdlg. **Mintner.** Gerechtestr. 30.

Das ABC der Schneiderei



ist der Gebrauch der vorzüglichen Favorit-Schnitte, die gutes Gelingen gewährleisten. Selbst Unerfahrene können damit Vorzügliches leisten. Anleitung durch das neue **Favorit-Moden-Album,** nur 60 Pfg., bei

Julius Grosser,
Wäsche-Ausstattungsgeschäft,
Elisabethstraße 18.

Emser-Wasser



gegen
**Katarrhe
Husten
Heiserkeit**
Verschleimung, Magen, Darm und Blasenleiden Influenza Gicht

Militärfreier

junger Mann

für Kolonial-, Delikatessen- und Destillationsgeschäft, sucht Stellung per 1. Juni in Thorn.

Angebote unter **Z. 824** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Sohn

achtbarer Eltern sucht Schreiberstelle (Anfänger.) Angebote unter **V. 796** an die Geschäftsstelle der „Presse."

Stellenangebote

Nur tücht. Friseurgehilfe

kann von sofort eintreten.

A. Toeppich, Gerechtestr. 2.

Friseurgehilfe

bei 15 Mark Wochenlohn und freier Station sofort gesucht.

Cartensen,
Podgorz. Magistratstraße 97a.

Maschinen-Tischler und Tischler

sucht **J. F. Tober,** Thorn.

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zum möglichst sofortigen Eintritt

1 Lehrling

mit guter Schulbildung.

Paul Tarrey.

Sohn ordentlicher Eltern kann von sofort als

Lehrling eintreten.

Theodor Fucks,
Bezirks-Schornsteinfegermeister.

Lehrling

für meine Goldschmiede-Werkstatt sofort gesucht. **F. Felbusch,**
Juwelier, Brückenstraße 14.

Klempnerlehrlinge

können eintreten.

Carl Meinas, Schillerstr. 12.

Laufburschen stellt sofort ein Paulinerstr. 2.

Wir kaufen

zuchtfähige Ziegen

sowie

Absatzlämmer

im Alter von 8—10 Wochen an.

Angebote sind mit Angabe des Alters und des Preises an uns einzureichen.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen in Danzig.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903, f. d. **Einj.-Freiw.-, Fähnr.-, Prim.-** u. **Abitur.-Prüfung,** sow. z. Eintr. i. d. **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng gereg. Pension.** Bisher bestanden bereits **894** Prüfl. dar. **143 Abitur.** Seit Jan. 1913 bestanden **292 Prüflinge,** darunter: **69 Abitur.** (dar. **37 Damen** von 44), **34** (darunter **2 Damen**) für **O I** und **U I, 74** für **O II** und **U II, Fähnriche** und **88 Einjährige.**

Herbst 1915 u. Ostern 1916 **bestanden alle Damen** das **Abitur.**
Prospekt. **Fernruf Nr. 11687.**

---

7. Preußisch-Süddeutsche (233. Königlich-Preußische) Klassenlotterie.

Hauptziehung vom 6. bis 31. Mai 1916.

2	Prämien zu .	300 000 Mk.	. .	600 000 Mk.
2	Gewinne zu .	500 000 Mk.	. .	1 000 000 Mk.
2	„ „ .	200 000 „	. .	400 000 „
2	„ „ .	150 000 „	. .	300 000 „
2	„ „ .	100 000 „	. .	200 000 „
2	„ „ .	75 000 „	. .	150 000 „
2	„ „ .	60 000 „	. .	120 000 „
4	„ „ .	50 000 „	. .	200 000 „
6	„ „ .	40 000 „	. .	240 000 „
24	„ „ .	30 000 „	. .	720 000 „
36	„ „ .	15 000 „	. .	540 000 „
100	„ „ .	10 000 „	. .	1 000 000 „
240	„ „ .	5 000 „	. .	1 200 000 „
3 200	„ „ .	3 000 „	. .	9 600 000 „
6 500	„ „ .	1 000 „	. .	6 500 000 „
8 894	„ „ .	500 „	. .	4 447 000 „
154 984	„ „ .	240 „	. .	37 196 160 „
174 000	Gewinne und 2 Prämien		. . .	64 413 160 Mk.

	1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu	200	100	50	25 Mark

sind erhältlich bei

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Seifenpulver, Ersatz für Kernseife,

schmutzlösend, sparsam, milde; gegen Vorzeigung der Brotkarte pro Person und Monat 1 Pfund, à 85 Pfg. Nur vom 24. bis 30. April cr.

Wäscherei Frauenlob, Friedrichstr. 7 u. altst. Markt 12.

Ein jüng. Arbeitsbursche

kann sofort oder vom 1. Mai eintreten.

Hugo Gehrz, Bäckermeister,
Thorn-Mocker, Lindenstr. 64.

Gute Schneiderin

sucht **Viktoria-Park.**

Suche von sofort ein tüchtiges

Mädchen oder Witwe,

ohne Anhang, zur selbstständigen Führung eines kleinen Haushalts. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Suche von sofort oder 15. d. Mts.

eine Stütze,

die auch etwas mit der Buchführung vertraut ist.

Frau E. Frehse, Culmsee, Böttchermarkt.

Aufwärterin verlangt

Florkowski, Bachestr. 12, Hof, 1 Tr.

Aufwärterin

von sofort gesucht Mellienstr. 52, 1, l.

Jüng. Aufwartemädchen

vormittags gesucht.
Schulstr. 13, 1 Treppe.

Aufwärterin von sofort gesucht.

Brombergerstr. 102.

Aufwartemädchen sof. gesucht.

Mellienstr. 101, ptr.

Aufwartemädchen sofort gesucht.

Coppernikusstr. 41, 3 Tr.

Saub. Aufwartemädchen

zu sofort bezw. 1. Mai gesucht. Vorstellung vorm. Talstraße 37, 2 Tr., links.

Jüng. Aufwartemädchen

kann sich melden. Waldstraße 27, 3 r.

Schulfreies Mädchen

für den ganzen Tag zu einem 2jährigen Kinde von sofort gesucht.

Meldungen zwischen 2—3 Uhr.
Schmiedebergstr. 5, 2 Tr., links.

Zu kaufen gesucht

Prismen-Fernrohr

mit 6—8facher Vergrößerung zu kauf. ges.

Angebote unter **W. 822** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Antike Sachen,

Glas, Porzellan, Silber, Zinn, Stiche, Möbel zu kaufen gesucht.

Angebote unter **R. 817** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchtes, aber

guterhaltenes Klavier

zu kaufen gesucht.

Angebote erbitte unter **D. 829** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein gebrauchter, 5 P. S.,

Elektro-Motor zu kaufen ges.

Angebote mit Preis unter **W. 797** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zigarrenspitzen

(Abschnitte von Zigarren) kauft jedes Quantum

Th. Pokrant, Zigarrenhandlung,
Thorn, Coppernikusstr. 21.

Geld-Lotterie

zum Ausbau der Feste Coburg.

Ziehung 23., 24., 25., 26. und 27. Mai 1916

im Dienstgebäude der königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.

14 005 Geldgewinne im Gesamtbetrage von Mark

400 000.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn	zu	. . . .	100 000 Mk.
1 Hauptgewinn	zu	. . . .	50 000 Mk.
1 Hauptgewinn	zu	. . . .	20 000 Mk.
1 Hauptgewinn	zu	. . . .	10 000 Mk.
3 Gewinne	zu	5000 Mk. = ...	15 000 Mk.
8 Gewinne	zu	2000 Mk. = ...	16 000 Mk.
10 Gewinne	zu	1000 Mk. = ...	10 000 Mk.
30 Gewinne	zu	500 Mk. = ...	10 000 Mk.
100 Gewinne	zu	100 Mk. = ...	10 000 Mk.
200 Gewinne	zu	50 Mk. = ...	10 000 Mk.
750 Gewinne	zu	20 Mk. = ...	15 000 Mk.
12 900 Gewinne	zu	10 Mk. = ...	129 000 Mk.

Originalpreis des Loses Mk. 3,30 einschließlich Reichsstempel. Postgebühr und Liste 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer **Postanweisung,** die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und **sicherer** als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Im Auftrage verschiedener Landratsämter und Amtshauptmannschaften suche

einige 1000 Zenter Saatkartoffeln

gegen vorherige Kasse zu kaufen.

Hans Eitner.
Leipzig, Fernruf 2992.

Wohnungsgesuche

Wohnung, 5 od. 6 Zim., elektr. Licht Gartenben., zum 1. 7. zu miet. ges. Sofort. Angebote mit Skizze an **Dr. Goerlitz, Breslau,** Herdainstr. 78.

3—4 Zimmerwohnung

von sofort zu mieten gesucht.

Angebote unter **T. 819** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Möbl. Zimmer, nebst guter Pension,

evtl. für 2 Personen, gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **C. 828** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gut möbl. Zimmer,

evtl. mit voller Pension, per sofort gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **A. 826** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht eine Pension für mehrere Seminaristen.

Nur schriftliche Anerbietungen sind sogleich abzugeben an die Direktion des evangel. Lehrerseminars, Schulstr. 46, 2.

Wohnungsangebote.

Herrschaftliche Wohnungen:

Mellienstr. 83, 2. Etage, 6 Zimmer
Parkstr. 13, 2. „ 6 „
Fischerstr. 47, parterre, 7 „

mit reichl. Zubehör, Bad, Gas- und elektr. Lichtanlage, evtl. Pferdeställe mit Burschenstube, von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei

M. Bartel, Waldstr. 43.

2-Zimmerwohnung,

sonnig, in ruhigem Hause, Bad, 1 Treppe, von sofort zu vermieten.

Anfragen Schmiedebergstr. 3, 1 Tr.

Nett möbl. Zimmer

tageweise zu vermieten.
Culmerstr. 5, 2 Tr. rechts.

Möbl. Vorderzimmer

von sofort zu vermieten
Breitestraße 22, 3.

Schön möbl. Wohn- u. Schlafzim. von gleich oder 1. 5. zu vermieten.
Strobandstraße 7, 1.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Altstädt. Markt 12, 1.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer preisw. v. sof. z. verm. Bäckerstr. 5, 1.

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu verm. Jakobstr. 17, 3 Tr.

Möbl. Wohnung mit Gasbel. u. Burschengelaß von sofort zu vermieten. Tuchmacherstr. 26.

Zwei gut möbl. Zimmer m. Balkon zu vermieten.
Wilhelmsplatz 6, 3.

Möbl. Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Araberstraße 4, 1.

---

1 möbl. Mansardenstübchen zu vermieten. Zu erfr. Strobandstr. 15, 1.

Möbliertes Zimmer zu vermieten
Elisabethstr. 16, 1, Eing. Strobandstr.

Möbl. Zim. sogl. z. v. Altstädt Markt 9, 3

Schlafstelle zu haben Bachestr. 13, ptr. l.

Bromberger Vorstadt,

Mellienstraße 136, ist ein

großer Lagerplatz m. angrenzendem Garten

preiswert zu verpachten.

Zu erfragen Friedrichstraße 2—4, 1.

Bürgergarten.

Am Sonntag den 30. April, 7 Uhr:

:: :: Konzert :: ::

Bunter Abend.

Das glänzende Programm mit

Paul Goldler
Eric GA-ZE-WA
Fredy Bauer
Fritz Schäffer

Preise der Plätze: 1.—, 0.75, 0.50,
für Militär: 0.75, 0.50, 0.30.

Für Milchtrinker

empfiehlt sich

Viktoria-Park.

Honigpulver Apis z. Herstellung v. 4 Pfd. Kunsthonig. Beutel 30 Pfg., 3 Stück 85 Pfg., Wiederverkäufer Rabatt, empfiehlt

Hugo Claass, Seglerstraße 22.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum,

Baderstraße 28, Hof-Eingang.

Evangel.-Versammlungen jeden Sonntag und Feiertag nachm. 4½ Uhr.

Bibelstunden jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8¼ Uhr.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung im Konfirmandensaal der St. Georgenkirche zu Mocker.

Jedermann willkommen.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstr. 1.

Sonntag, abends 7 Uhr: Bibl. Ansprache und Unterhaltung für Soldaten und junge Leute.

Krätze

entsetzliches Hautjucken beseitigt in etwa 2 Tagen ohne **Berufsstörung geruch- und farblos. Nur 2,50 Mk. Aerztlich empfohlen.**

L. Fabricius,
Elberfeld 59, Bahnhofstr. 20a.
Vers. unauffäll. Nachnahme u. Porto.
M.Bdz., f.E., 19M., v.1.5.z.v. Gerechtest. 33, p.

Gr. möbl. Zimmer

mit elektr. Licht, Bad im Hause, sofort zu vermieten. Waldstraße 37.

2000 Mark

auf ein Geschäftshaus in guter Lage wird sogleich gesucht.

Angebote unter **F. 806** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Heiratsgesuch.

Stallmeister, 26 Jahre, 5000 Mk. Vermögen, z. Z. hier im Dienst, sucht die Bekanntschaft eines Fräuleins oder junger Witwe zwecks baldiger Heirat.

Gefl. Angebote unter **Q. 816** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gift

habe ich in meinem Garten gestreut.

Kant, Lehrer, Bergstr. 36.

Warne die Nachbarn mit dem Federvieh;

ich streue Gift!

H. Heise, Gurske.

Verloren

erst Feiertag in Ziegelei oder auf dem Wege von der Stadt dorthin eine

goldene Damenuhr

mit langer Kette. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

Ein kleiner, gelber

Rehpinscher

entlaufen. Abzugeben bei

Lannoch, Brückenstr. 29.

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 100. Thorn, Sonnabend den 29. April 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die deutsch-amerikanische Spannung.

Reise des amerikanischen Botschafters ins deutsche Hauptquartier.

W. T.-B. meldet: Der amerikanische Botschafter Gerard hat sich Donnerstag Abend zu einer **Audienz** bei **Sr. Majestät dem Kaiser** ins Große Hauptquartier begeben.

Zur Reise des amerikanischen Botschafters Gerard ins Große Hauptquartier äußern verschiedene **Berliner Morgenblätter**, die Anwesenheit des Botschafters an dem Orte, an dem die entscheidende Beratung über unsere Antwort an die amerikanische Regierung stattfindet, wird **die Abfassung der Note naturgemäß erleichtern und beschleunigen.**

Vor der Entscheidung.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: über die deutsche Antwort auf die amerikanische Note wird der Öffentlichkeit kaum vor Ablauf dieser Woche etwas bekannt gegeben werden können. Es ist bei einer **Entscheidung,** von der man ohne übertreibung sagen kann, daß sie **zu den folgenschwersten gehört,** die in diesem Kriege zu treffen waren, selbstverständlich, daß **man das Für und Wider reiflich erwägt** und **nichts übereilt.** Was unsere Gegner erhoffen, das lassen bei aller Vorsicht die vorliegenden französischen und englischen Preßstimmen erkennen: Sie hoffen auf eine ihnen günstige Wendung ihrer verlorenen Sache. Es liegt auf der Hand, daß die Männer, die über die deutsche Entscheidung beraten, auch diese feindlichen Erwartungen und jede Möglichkeit ihrer Erfüllung oder Nichterfüllung ebenso sorgfältig inbetracht ziehen, wie alles, was Deutschland zur Durchführung seiner schweren Aufgabe nützt.

Unter der überschrift „Amerika hat gesprochen"; bringt die „Köln. Ztg." eine Zuschrift, in der gesagt wird, bei ruhigerer Beurteilung liegt das ungewöhnliche Schroffe der amerikanischen „Sussex"-Note weniger darin wie und was sie sagt, als darin, was sie sagen müßte, aber verschweige.

Vorbereitungen für den Kriegsfall in Amerika.

„Daily News" meldet aus Washington vom Donnerstag, das Staatsdepartement warnt die Korrespondenten der Blätter vor übertriebenem Optimismus. Der Präsident ordnete heute die Aufstellung eines Industriezensus für den Fall eines Krieges sowie eine Untersuchung an, ob Felix Diaz und Villa von deutscher Seite unterstützt wurden.

Die Opposition gegen Wilson.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus **Newyork: Der Abgeordnete Mann, der Führer der Opposition im Repräsentantenhause,** der wegen seiner Bemerkungen gegen Wilson scharf angegriffen wurde, hat eine **neue Rede gegen einen Krieg** gehalten, in der er sich gegen einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland erklärte. Das **ganze Haus** zollte ihm **Beifall. — Senator Townshend,** der sich bei Senator Gores Resolution über den Tauchbootkrieg der Stimme enthalten hatte, erklärt jetzt **in einer Unterredung,** er sei unter den gegenwärtigen Umständen **gegen einen Krieg.** Diese Sinnesänderung ist offenbar auf die in Michigan, dem Heimatstaate Gores, zugunsten Henry Fords ausgefallene Abstimmung für die Präsidentschaftskandidatur zurückzuführen.

Beginnende Entspannung.

Das Kopenhagener Blatt „Nationaltidende" erfährt aus **Washington** über London, das amerikanische Auslandsamt bewahre über den **Inhalt des Berichtes,** den das Amt heute **von dem amerikanischen Botschafter in Berlin** empfing, tiefstes Schweigen. Die **beginnende Entspannung** sei jedoch **unverkennbar.** Man habe Grund zu hoffen, daß der befürchtete Bruch vermieden werde.

Die deutschen Parlamentarier in Konstantinopel.

Am Montag Abend hat der **Vizepräsident der Kammer, Hussein Dschahid Bei** den deutschen Parlamentariern ein **Mahl** gegeben und in seiner Begrüßungsrede an die Eindrücke erinnert, welche er vor fünf Jahren von der Reise einer Studienkommission nach Deutschland heimgebracht und im „Tanin" in der Wendung zusammengefaßt hätte: Wenn die ganze Zivilisation zu Grunde ginge und Deutschland auf Erden übrig bliebe, so würde sie, ohne etwas von ihrem Glanze zu verlieren, von diesem Lande allein wieder aufgebaut werden können. Das bewähre sich heute, wo Deutschland, umringt von furchtbaren Feinden, seinen Verbündeten noch helfen könne, während es überall siegreich kämpfe; die ehemaligen Mitglieder jener Kommission seien über diese Leistungen keineswegs erstaunt. Sie wünschten eine Festigung der deutsch-türkischen Freundschaft, welche sich heute in Bündnis- und Waffenbrüderschaft bewähre, und durch die Anwesenheit der deutschen Parlamentarier weiter gefestigt werde.

Am Dienstag Abend gab **Kammerpräsident Hadschi Adil Bei** ein **Mahl** und dankte den Abgeordneten in deutscher Rede, daß sie dazu Gelegenheit gegeben hätten, das künftige gemeinsame Leben des deutschen und türkischen Volkes zu besprechen, zu dem die Wege durch den gemeinsamen Heldenkampf der tapferen Armeen um gemeinsame heilige Ziele geöffnet worden seien; kraft ihres Bündnisses würden beide Völker in der Kulturwelt künftig die ihrer glänzenden Geschichte und dem Adel ihres Volkstums entsprechende Stellung einnehmen. Der Türke wisse, wie der Deutsche ihn schätze, und liebe den Deutschen ohne Furcht und Bedenken, denn Deutschland habe das türkische Volk nie getäuscht und sein Leben niemals gefährdet, wie die Entente es mit ihren heuchlerischen Bestrebungen getan hätte. In der festen Zuversicht auf die Gerechtigkeit der gemeinsamen Sache und unter dem Schutze der göttlichen Gerechtigkeit gingen die verbündeten Völker dem endgiltigen Siege entgegen.

Abgeordneter **Bassermann** dankte in französischer Sprache für die freundschaftlich warme Begrüßung durch den Redner und den herzlichen Empfang in der schönsten Hauptstadt der Welt. Er erinnerte an den Verlust der beiden großen Männer, welche in den letzten dreißig Jahren an dem Fortschritt und der Größe des osmanischen Volkes gearbeitet hätten, von der Goltz Pascha und Freiherr von Marschall. Er wies darauf hin, daß die Neugestaltung der Türkei beständig durch Kriege gestört worden sei, aber nach den Heldenkämpfen dieses Weltkrieges unter einem Führer, wie Enver Pascha, und Schulter an Schulter mit deutschen Soldaten, würde das türkische Volk unter Mitarbeit der Deutschen aufblühen, auch diese Reise würde dazu mithelfen.

Am Mittwoch gab der **deutsche Botschafter** ein **Frühstück** zu Ehren der angekommenen Reichstags-Abgeordneten.

Politische Tagesschau.

Ersatzwahlen zum preußischen Landtage.

Die am Donnerstag stattgefundene Landtags-Ersatzwahl im Wahlkreise Mogilno—Wongrowitz—Znin ergab die einstimmige Wiederwahl des Abgeordneten Dr. Wolff-Gorki (konservativ).

Die „Rheinische Volkszeitung" meldet: Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Limburg an der Lahn ist am Donnerstag anstelle des zurückgetretenen Geheimrats Cahensly der Generalsekretär Herkenrath (Zentrum) einstimmig gewählt worden.

Kaiser Franz Josef

sagte in dem Cercle nach der Audienz der Salzburger Huldigungsdeputation am Donnerstag auf eine Bemerkung des Abgeordnetenhauspräsidenten Dr. Sylvester über des Kaisers vortreffliches Aussehen, daß es ihm trotz der fortwährenden Anspannung aller seiner Kräfte und trotz seines hohen Alters sehr gut gehe. Der Kaiser fügte hinzu, der nach drei Fronten geführte Krieg verlange fortwährend Entscheidungen, die in letzter Linie er zu fällen habe, und die ihm daher zur Pflicht machten, alles im Auge zu behalten; trotz der großen Mühe und Arbeit fühle er sich außerordentlich wohl.

Bosnischer Hochverratsprozeß.

Aus Serajewo wird berichtet: In einem Prozeß wegen Hochverrats wurden am Donnerstag in Banjaluka 16 Angeklagte, darunter die ehemaligen Landtagsabgeordneten Vasij Gragjic und Priester Matia Popovic, zum Tode und 88 Angeklagte zu ein- bis zwanzigjährigem schweren Kerker verurteilt, darunter die ehemaligen Landtagsabgeordneten Vojislav Besarovic zu 18 Jahren, Gosta Bozic zu 16 Jahren, Maksim Gjurkovic zu 14 Jahren, Atanasje Solla zu 12 Jahren, Giovo Simic zu 5 Jahren. 55 Angeklagte wurden freigesprochen.

Holland bleibt ablehnend gegen die englischen Wünsche.

Nach einem Telegramm des Amsterdamer Korrespondenten der „Neuen Züricher Zeitung" hat sich ein Ministerrat im Haag mit der englischen Aufforderung beschäftigt, daß Holland an der Blockierung Deutschlands teilnehme. Holland aber werde eine solche Teilnahme um jeden Preis ablehnen und auch den englischen Schiffen keinen Schiffsraum auf Fahrzeugen der Niederlande gewähren.

Die Sommerzeit in Holland.

Auch die Erste holländische Kammer hat das Sommerzeitgesetz angenommen.

Präsident Poincaré

hielt bei einem Empfang im Elysee an die **Mitglieder der interparlamentarischen Handelskonferenz eine Ansprache,** in der er unter anderem darauf hinwies, daß diese freiwilligen Zusammenkünfte keinen amtlichen Charakter beanspruchen und nur dazu bestimmt seien, Fragen des Handelsrechts zu prüfen, ihre Lösung aufzusuchen, aber nicht Entschlüsse zu fassen. Es sei nicht beabsichtigt, in die Unabhängigkeit der Parlamente noch in die Verantwortlichkeit der Regierungen einzugreifen. Nach den üblichen Redensarten über den Kampf gegen die Barbarei und die Verteidigung der Zivilisation schloß die Rede mit einem Hoch auf die Alliierten.

Thorner Kriegsplauderei.

(Nachdruck verboten.)

LXXXIV.

Die Osterfesttage liegen hinter uns. Schönes, sonniges Frühlingswetter haben sie uns nicht gebracht. Am ersten Feiertage hat es ziemlich stark geregnet, am Ostermontage blieb der Regen zwar aus, doch konnte kein Sonnenstrahl den dichten Wolkenschleier durchdringen. Aber bei der verhältnismäßig warmen Temperatur keimt und sproßt und grünt es auf der ganzen Erde. Die Natur feiert nach dem Winterschlaf ihre Auferstehung. Der Auferstehungsgedanke beherrschte auch unsere Festtage. Inniger denn je klammern wir uns an diesen Gedanken in einer Zeit, wo der Tod auf den ausgedehnten Schlachtfeldern eine so grausige Ernte hält. Der Gedanke allein, daß die Opfer des Krieges für die höchsten Ideale gebracht sind, kann das Herz nicht ganz befriedigen, erst die Hoffnung auf ein Wiedersehen im Jenseits gießt Balsam ins zerrissene Herz. Man liest wohl öfter in schwungvollen Versen, wie gern unsere Soldaten in den Tod gehen. Wir wissen zwar, daß deutsche Jünglinge mit dem Gesange: „Deutschland, Deutschland über alles" in das Höllenfeuer von Dixmuiden gegangen sind, aber dennoch muß jene dichterische Behauptung, an der Wirklichkeit gemessen, als poetischer überschwang bezeichnet werden. Unsere Krieger wollen kämpfen und siegen, aber sterben wollen sie nicht. Es durchzieht alle ein gesunder Wille zum Leben. Jeder ruft seinen Lieben beim Abschied ein herzliches: „Auf Wiedersehen!" zu. Sie danken Gott, wenn sie vom Kugelregen verschont geblieben sind; sie fahren gern auf Urlaub und haben alle den sehnlichen Wunsch, einst nach dem Frieden als Sieger heimzukehren. Aber über dem Willen zum Leben steht der Wille zum Siegen. Und um den Sieg zu erringen, nimmt der Soldat mutig den Tod hin. Der Tod bedeutet aber für ihn nicht das Ende des Lebens. Der Gefallene feiert seine Auferstehung bereits in den Herzen der Daheimgebliebenen. Sein Gedächtnis bleibt bei den Enkeln, die Denkmäler auf dem Schlachtfelde, die Gedächtnistafeln in den Kirchen pflanzen seinen Namen und seine Heldentaten fort, während im Frieden nur zu oft das bittere Dichterwort zutrifft: Sage den Gräbern nicht, daß die Liebe ewig sei; sie würden es dir nicht glauben! Aber die eigentliche todüberwindende Kraft einer Kriegerseele liegt doch letzten Endes in der Auferstehungsgewißheit, die dem gläubigen Gemüt durch die Auferstehung Christi gewährleistet ist. Diese Ostergewißheit hat schon aus den ersten Christen Helden gemacht. Petrus, der aus Furcht vor einer Magd den Herrn verleugnete, bekennt später seinem Heiland ohne Furcht vor dem hohen Rat, dem römischen Kaiser und seinen Gerichten; Greise und schwache Jungfrauen bestiegen furchtlos den Scheiterhaufen oder die Arena, um sich von wilden Tieren zerreißen zu lassen, denn in ihrem Herzen lebte die Gewißheit: Christus, der ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn! Dieser Ausblick auf ein ewiges Leben erklärt erst bei unseren Kriegern den entschlossenen Mut, den Seelenfrieden, die Todesverachtung, die kindliche Unbekümmertheit, die feste Hoffnung auf ein Wiedersehen droben im Licht.

Zu den Feiertagen hatte uns die Weichsel ein Hochwasser beschert, wie wir es seit vielen Jahren nicht gehabt hatten. Man muß schon einen hübschen Zeitraum zurückgreifen, wo die Wogen an dem Gitter des Gasometers leckten und die Uferstraße an der Defensionskaserne ungangbar machten. Selbstverständlich mußte der Fährbetrieb eingestellt werden, da der Zugang zum Fährhäuschen unter Wasser stand und auch die Kämpe überschwemmt war. Ebenso ruhte jeder Trajektverkehr. Man sah ganze Haufen Faschinen auf dem Strome schwimmen. Um auf den Strom zu schauen, mußte man sich schon einen höher gelegenen Standort aussuchen, da die vom Wasser hochgehobenen Weichselkähne jede Aussicht versperrten. Auf der Uferstraße rollte das gelbliche Wasser, und nur der Schienenstrang an den Warenschuppen erinnerte noch, daß Thorn eine Uferbahn besitzt. Es scheint, als wenn angesichts des Ungeheuren, das die Menschheit leistet, sich auch die Elemente zu furchtbareren Taten aufraffen wollen. Der Schade, den die Niederungen erleiden, läßt sich vor der Hand noch nicht absehen. Doch dürfte sicher sein, daß die herrlichen Wintersaaten völlig verschlicken werden. Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand.

Als sich Portugal offen auf die Seite unserer Feinde stellte, hatten wir für diesen britischen Vasallenstaat nur ein mitleidiges Achselzucken. Nicht so gleichgiltig läßt uns die fast feindselige Haltung der Vereinigten Staaten. Sie gehört mit zu den schmerzlichsten Enttäuschungen des Weltkrieges inbezug auf die Sympathien, die wir bei den Völkern der Erde haben. Selbst die nüchternsten Rechner und argwöhnischsten Realpolitiker haben vor dem Kriege an eine Trübung unseres Verhältnisses zur Union nicht in den Bereich der Möglichkeit gezogen. Von irgendwelchen Reibungsflächen war niemals die Rede, wohl aber waren wir Deutsche durch tausend Fäden mit dem wichtigsten Teile der Neuen Welt verbunden. Ist doch in früheren Jahrzehnten ein breiter Strom von Auswanderern hinübergezogen; es gibt wohl keinen Ort in Deutschland, dessen Einwohner nicht irgend einen Verwandten hinter dem großen Teich zu wohnen haben. Es ist ja leider eine unbestreitbare Tatsache, daß die Auswanderer schon in der zweiten Generation ihr Deutschtum aufgeben; aber es waren doch Strömungen bemerkbar, die dieser betrübenden Erscheinung entgegenarbeiteten. So hatte sich eine germanistische Gesellschaft gebildet, in der sich hervorragende Deutschamerikaner und auch sogar Angloamerikaner zusammengetan hatten zu dem ausdrücklichen Zweck, das Studium und die Kenntnis deutscher Bildung in Amerika zu fördern. Das wichtigste Mittel zur Erreichung dieses Zweckes war die Entsendung von sogenannten Austausch-Professoren. Welch eine begeisterte Aufnahmen fanden unsere Gelehrten drüben; wie wurde bei feierlichen Anlässen auf die wechselseitige Gefühlswärme zwischen beiden Nationen hingewiesen, und selbst der damalige Präsident Roosevelt konnte sich in Versicherungen seiner Deutschfreundlichkeit nicht genug tun. Heute kommen uns jene Sympathiebeweise wie bittere Ironie vor. Sehen wir doch mal die ganze Sachlage mit nüchternen Augen an: Ohne jede Schuld von unserer Seite ist uns der furchtbarste Daseinskampf aufgedrängt, den je ein Volk ausgefochten hat. Drei europäische Großmächte, verstärkt durch eine bunte Zahl von Hilfsvölkern und Verbündeten, haben sich verbunden mit dem klar und laut ausgesprochenen Zweck, Deutschland von der Karte verschwinden zu lassen. Mußten wir da von der neutralen Welt nicht als selbstverständlich voraussetzen, daß sie unsere Zwangslage begreifen und unserer Sache Verständnis entgegenbringen werden? Mehr als ehrliche Neutralität haben wir von Amerika nie beansprucht. Aber am allerwenigsten haben wir erwartet, daß die Vereinigten Staaten, deren Freundschaft wir sicher zu sein glaubten, Steine auf uns werfen würden. Jedermann weiß, daß die Union trotz ihrer feierlichen Erklärung beim Beginn des Krieges nur eine Schein-Neutralität bewahrt hat. Daß die smarten amerikanischen Stahlkönige durch ihre Munitionslieferungen an unsere Feinde den Krieg verlängert und seine Opfer ins Unendliche vermehrt haben, das

Das englische Wehrpflichtgesetz von der Regierung zurückgezogen.

Im englischen **Unterhause** brachte der Präsident der Lokalverwaltung Long Donnerstag das Wehrpflichtgesetz ein, das einen Teil der von der Regierung am 25. d. Mts. angekündigten Politik bildet. Das Gesetz begegnete **auf allen Seiten kritischer Stimmung,** weil einige seiner Bestimmungen als unbillig angesehen wurden und weil es ein Teilversuch sei, die allgemeine Politik durchzuführen, **wie sie von Asquith** skizziert worden sei. Walsh (Arbeiterpartei) bekämpfte die Bill und sagte, er **würde** für allgemeinen Zwangsdienst stimmen, wenn **er** beantragt werden sollte. Asquith **zog im Hinblick** auf die allgemeine kritische Stimmung **die Bill zurück** und sagte, er werde **den Entschluß der Regierung** betreffend die durch Zurückziehung der Bill geschaffene Lage **in der nächsten Woche mitteilen.**

Die Rekrutierung in England. Einberufung der Verheirateten.

Reuters Büro meldet: Die verheirateten Männer im Alter von 28 bis 35 Jahren wurden für den 29. Mai unter die Fahnen berufen.

Ein schlauer Plan Englands.

Nach Londoner Berichten wird laut „D. Tageszig." auf der kommenden Pariser Wirtschaftskonferenz des Vierverbandes seitens der englischen Vertreter der Antrag gestellt werden, der Bank von England den gesamten Goldvorrat aller Notenbanken der verbündeten Länder zur ausschließlichen und unbeschränkten Verfügung zu stellen, damit diese Vorräte jederzeit im geeigneten Augenblick und rasch da verwendet werden können, wo sie am nötigsten sind. Für diesen schlauen Plan, der hauptsächlich dem notleidenden Sterlingskurs zu Hilfe kommen soll, scheint England aber bisher blos Rußland gewonnen zu haben, während Frankreich noch zögert und Italien sich ablehnend verhält.

Der wertlose Bundesgenosse.

In aller Stille, ohne jede Demonstration verweilte am Donnerstag der serbische Kronprinz mit dem Ministerpräsidenten Pasitsch und dem serbischen Hofmarschall in Stockholm auf der Durchreise nach Rußland. Pasitsch begab sich vormittags auf die russische Gesandtschaft, wo er kühl empfangen wurde und nicht länger als eine Viertelstunde weilte. Die übrigen Vertreter der Verbündeten nahmen von den Gästen überhaupt keine Notiz.

Die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen ergebnislos geblieben.

Wie der bulgarische Finanzminister Tontschew in einer Unterredung mit einem Redakteur des „Utro" erklärt, sind die Verhandlungen zwischen Rumänien und Bulgarien über ein wirtschaftliches Abkommen ergebnislos verlaufen. Die Verhandlungen wurden auf Wunsch Rumäniens eröffnet und machten zuerst gute Fortschritte. Rumänien wünschte **Saatzwiebeln und Tabak für neun Millionen** von Bulgarien zu kaufen **und eine Anzahl** Waggons mit von Rumänien gekauften Waren von Griechenland nach Rumänien durchführen zu dürfen; Bulgarien stimmte prinzipiell zu und verlangte als Gegenleistung die Auslieferung von über zweihundert Waggons mit bulgarischen Waren, welche seit langer Zeit in Rumänien festgehalten werden. Während eines ganzen Monats wartete Bulgarien vergeblich auf eine Antwort aus Bukarest. Schließlich verließ der rumänische Gesandte Derussi, welcher mit der Führung der Verhandlungen beauftragt war, Sofia mit einem Osterurlaub. Dafür traf der Direktor der Tabakregie Bakalbascha in Sofia ein, um Xanthitabak zu kaufen, mußte aber ohne Ergebnis Sofia verlassen, weil er nur nehmen, nicht geben wollte. Tontschew schloß mit der Hoffnung, daß trotz der bisherigen Mißerfolge, die Verhandlungen schließlich zu einem Abkommen führen würden, da die Interessen der beiden Länder die gleichen seien und Bulgarien aufrichtig bestrebt sei, freundnachbarliche Beziehungen mit Rumänien zu pflegen.

Das Attentat auf die bulgarische Gesandtschaft in Athen.

Die Bombe, welche auf der Treppe der bulgarischen Gesandtschaft nachts zur Explosion gebracht wurde, riß ein Loch von 40 Zentimeter Tiefe und 80 Zentimeter Breite. Die Explosion war außerordentlich stark. Sämtliche Fenster der Gesandtschaft und der Häuser in der Umgebung wurden zertrümmert. Der bulgarische Gesandte äußerte dem Vertreter von W. T.-B. gegenüber, er halte es für ausgeschlossen, daß dieser Anschlag von Griechen verübt worden sei. Zu einem Vertreter des „Berl. Lokalanz." meinte der Gesandte, vielleicht könne man annehmen, daß es sich um eine serbische Kulturtat handele. Eine zweite Bombe, die nicht zur Explosion kam, ist von der Polizei beschlagnahmt worden. Die Behörden treffen große Vorsichtsmaßnahmen, um neue Ruhestörungen seitens der der Entente nahestehenden Kreise zu verhindern.

Ein Osterbrief des Papstes an Amerika.

Der Exchange Telegraph meldet, daß der Papst sich durch Kardinal Gasparri mit einem Osterbrief an das amerikanische Volk wandte. Darin heißt es: „Die heilige Botschaft „Friede sei mit euch" ist an alle Menschen gerichtet. Der Papst hofft, daß die Völker, die jetzt in Frieden leben, dabei verharren und Gott für diesen Segen danken, daß auch die Kriegführenden bald das Schwert aus der Hand legen und dem Schlachten, das Europa und die Menschheit entehrt, ein Ende machen werden."

Aus der elsaß-lothringischen Kammer.

In der Sitzung der elsaß-lothringischen Kammer gab, wie „Wolffs Büro" aus Straßburg meldet, der **Staatssekretär beim Etat** einen **kurzen Überblick** über die **rechnerischen Ergebnisse des Rechnungsjahres 1914 und wies auf die voraussichtlichen Resultate des nunmehr abgeschlossenen Rechnungsjahres 1915 hin.** Der rein rechnerisch betrachtet, verhältnismäßig nicht **hohe Fehlbetrag** des Jahres 1914 ist mit 3 800 000 **Mark** in den diesjährigen Etat aufgenommen. In diesem hat eine stärkere Anpassung an die Kriegsverhältnisse stattgefunden. Die Einnahmeansätze sind wesentlich gekürzt. Anderseits konnten noch verschiedene Ausgabeposten, **vor allem übertragbare** Unterhaltungsfonds ausfallen, da Ersparnisse der beiden vergangenen Jahre es erlaubten, von einer weiteren Durchführung dieses Fonds abzusehen. Die Erhöhung der fortlaufenden Ausgaben auf 80 Millionen gegenüber 75 Millionen im Vorjahre rührt in erster Linie von dem erhöhten Zinsendienst für die schwebende Schuld her, welche in der vorschußweisen Zahlung der über die Staatskassen übernommenen Familienunterstützungen begründet ist, wegen deren, abgesehen von der Defizitanleihe von rund 15 Millionen, die Ermächtigung zur Erhöhung erbeten wird. Von dem im vorigen Jahre zur Verfügung gestellten Kriegshilfsfonds von 15 Millionen sind bisher nur 5 Millionen ausgegeben. Seine Erhöhung auf 25 Millionen erscheint mit Rücksicht auf mögliche Bedürfnisse geboten. Der Staatssekretär begründete sodann die **Notwendigkeit, den Ertrag der direkten Steuern um rund 25 Prozent zu steigern,** die Regierung schlägt dem Landtag dazu ein etwas kompliziertes, aber die Leistungsfähigkeit berücksichtigendes System in Anlehnung an die bisherigen Tarife vor. Der Staatssekretär kündigte weiter eine Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen an, in der alle Kriegswohlfahrtsmaßnahmen der Regierung dargelegt würden und wies darauf hin, daß auch in diesem Jahre aus allen Teilen des deutschen Reiches Gaben für die geschädigten Teile Elsaß-Lothringens zusammengeflossen seien, die nunmehr über zwei Millionen Mark betrügen; auch des Reiches Gaben für die sonstige Kriegswohlfahrtspflege wurde dankbar gedacht. Zum Schluß wies der Staatssekretär auf die zerschossenen Orte und die Gräber im Lande, aber auch auf den **guten Stand der Wintersaaten und der Wiesen** hin und betonte das feste Vertrauen auf den weiteren Schutz durch das Heer, die Hoffnung auf die materielle Hilfe des Reiches für die Kriegsschäden und die Gewißheit, daß nach dem Kriege neues kräftiges Leben in Landwirtschaft, Handel und Industrie Elsaß-Lothringens erblühen und so die wichtigste Grundlage jeder staatlichen Finanzwirtschaft erhalten bleiben werde.

Die Zweite Kriegschirurgentagung

nahm Mittwoch vormittag im Langenbeck-Virchow-Hause **in Berlin in Gegenwart der Kaiserin** ihren Anfang. Ihre Majestät, **begleitet** von der Oberhofmeisterin Gräfin v. Brockdorff, der Hofstaatsdame Fräulein v. Gersdorff und dem Kammerherrn v. d. Spitzemberg, wurde vom Generalstabsarzt der Armee und Feldsanitätschef v. Schierning, dem Generalarzt Dr. Schultzen und dem Stabsarzt Dr. Haßner vom Kriegsministerium empfangen. Die Tagung ist eine geschlossene militärische Versammlung. Als Ehrengäste waren u. a. anwesend: Der Kultusminister v. Trott zu Solz, Ministerialdirektor Dr. Neumann und der stellvertretende Kriegsminister General v. Wandel. Exzellenz v. Schjerning hielt die erste Ansprache, in der er in tiefer Ehrfurcht die Kaiserin und mit besonders warmen Worten die Vertreter des Sanitätswesens unserer Verbündeten, den österreichischen Generalstabsarzt Dr. Kunze, den ungarischen Generalstabsarzt Professor Dr. Dollinger, den türkischen Feldsanitätschef Numan Suleiman Pascha und den bulgarischen Generalstabsarzt Bazaroff begrüßte. Der große Kongreßsaal war überfüllt. Es waren etwa tausend Militärärzte aller Rangstufen vertreten. In den **Vorträgen** wurden die Erfahrungen unserer Militärchirurgen durch zahlreiche neue Apparate und Instrumente sowie graphische Darstellungen mancherlei Art trefflich illustriert. Während einer Pause verließ Ihre Majestät das Haus, nachdem Exzellenz von Schjerning auf sie ein dreifaches Hoch ausgebracht hatte, in das alle Anwesenden begeistert eingestimmt hatten. Besondere Beachtung fand die von Siemens und Halske in einem besonderen Saal eingerichtete Ausstellung von chirurgischen Instrumenten fürs Feld. Eingehend wurden hier die bekannten Bierschen Stauungen vorgeführt mit Apparaten, die von Professor Thieß-Gießen bedeutend vervollkommnet worden sind und die gleichzeitige Behandlung einer beliebigen Anzahl von Patienten gestatten.

Auch nachmittags wurde eine Reihe von **Vorträgen** gehalten, illustriert durch Lichtbilder, graphische Darstellungen und Vorführung von Kranken. Exzellenz v. Schjerning sprach einige Schlußworte und dann rüstete man sich nach ernster Arbeit zu einem gemeinsamen **Abendessen** im Großen Festsaal des Zoologischen Gartens.

Antworttelegramm des Kaisers.

Der Kaiser sandte laut „Lok.-Anz." auf das Begrüßungstelegramm und den Huldigungsgruß des zweiten Kriegschirurgentages an den Feldsanitätschef Generalstabsarzt von Schjerning eine Antwort, in der er den Genannten ersuchte, den in Berlin versammelten Chirurgen für ihr Gelöbnis weiterer treuer Pflichterfüllung seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Die hervorragenden Leistungen der Chirurgen in diesem Weltkriege bilde ein unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte der medizinischen Wissenschaft und des Vaterlandes.

Kriegswirtschaftliches.

Über den Verkehr mit Süßstoff ist in Ausführung des Bundesratsbeschlusses vom 30. März neuerdings durch den Stellvertreter des Reichskanzlers folgendes bestimmt worden: **Zur Herstellung von Süßstoff** wird unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs außer der **Sacharin-Fabrik,** Aktiengesellschaft, vormals **Fahlberg, List & Co.** zu **Magdeburg-Südost** die Chemische Fabrik von **Heyden,** Aktiengesellschaft zu **Radebeul, ermächtigt.** Beide Fabriken haben hinsichtlich der Art und des Umfanges der **Herstellung** die Weisungen der **Kriegschemikalien-Aktiengesellschaft** zu Berlin zu befolgen.

müssen sie mit ihrem allerdings sehr robusten Gewissen abmachen. Aber der Regierung wird man den Vorwurf nicht ersparen können, daß sie von Anfang an mit zweierlei Maß gemessen hat. Angebliche Eingriffe in ihre Rechte von unserer Seite hat sie eiligst mit sittlicher Entrüstung, ja wohl auch mit säbelrasselnder Drohung erwidert, während sie von englischer Seite ihr Recht mit Füßen treten ließ. England hat sich kaum die Mühe genommen, die zahmen Noten des Präsidenten zu beantworten. Das ist doch dasselbe England, von dem sich Amerika erst nach langen, erbitterten Kämpfen mühsam losreißen konnte und das noch heute durch seine gewaltigen kanadischen Besitzungen eine beständige Bedrohung der Union bedeutet. Ein Blick auf die Karte lehrt, daß der englische Besitz in Nordamerika das Gebiet der Union um etwa eine Million Quadratmeter übertrifft. Wo bleibt da die immer wieder so stolz betonte Monroe-Doktrin, deren kurzer Inhalt nicht anders lautet als: Amerika den Amerikanern! Weiß man in Philadelphia nichts mehr davon, daß das fromme England einst die sklavenhandelnden Südstaaten gegen die Bundesarmee offen unterstützte, nichts mehr von dem Streit wegen Venezuela und des Panamakanals? Versunken und vergessen! Deutschland ist allein das Land, das die Rechte der Neutralen verletzt, während England, dessen skrupellose Räuberpolitik gen Himmel schreit, zum Unschuldsengel gemacht wird. Eine deutschfresserische Presse unterstützt den Präsidenten in seinen einseitigen Ansichten. Die Note liegt vor, die Deutschland auf die Knie vor Wilson zwingen und uns die wirksamste Waffe gegen das tückische Haupt der feindlichen Koalition aus der Hand winden will. Das deutsche Volk ist der Hoffnung, daß die Antwort dem Worte des eisernen Kanzlers entsprechen wird: „Ein Appell an die Furcht findet im Herzen des Deutschen niemals ein Echo!"

Auf dem Truppenübungsplatz.

Von Richard Guschmann.

(Nachdruck verboten.)

Eine richtige kleine Stadt mit Häuschen und Straßen. Viele tausend Soldaten leben hier. Das heißt nur für einige Wochen. In oder um den Garnisonen ist selten Gelegenheit, den Dienst, wie er an der Front, im Stellungskrieg oder beim Vormarsch gebraucht wird, richtig zu üben. Der Truppenübungsplatz aber dehnt sich nach allen Himmelsrichtungen kilometerweit aus. Ganze Divisionen können hier ihre Gefechtsübungen abhalten, ohne daß die eine die andere stört. Ein reißender Fluß durchzieht das Lager, mit seinen weiten, saftigen Wiesen, mit Hügeln und Tälern, mit braunen würzigen Wäldern, in denen ungestört Rehe und Wildschweine hausen. Überall trifft man verlassene Dörfer und Gutshöfe. Aus den fensterlosen, zerstörten, von der Artillerie zerschossenen Häusern schaut kein menschliches Gesicht mehr heraus, höchstens, daß mal ein eifriger Soldat bei einer Sturmangriffsübung auf eins dieser Dörfer die Häuser nach dem Feind absucht und dann neugierig aus den Fenstern hervorlugt. Landwege und Landstraßen durchkreuzen das Lager. Hochstämmige Birken, deren feingeschweifte Baumkronen wie der Goldregen einer Rakete im Winde flattern, schmücken breite Alleen. Zwischen grüne Fichtenschonungen schlängeln sich Bächlein; schwarzweißgefleckte Kühe weiden auf den fruchtbaren Wiesen. Ein norddeutsches Friedensbild.

Hier also wohnt und lebt der Soldat für einige Wochen, um seine Lehrzeit als kriegsbrauchbarer Frontmann zu vollenden.

Fünf Uhr morgens. Deutlich klingen die Schläge der leuchtenden Uhr vom hohen Wasserturm herab an die Ohren der Schlafenden. In den einstöckigen Häuschen, Baracken genannt, erwacht das Leben. Aus allen Fenstern dringt gelbes Kerzenlicht oder mattes Petroleumlicht. Der diensttuende Unteroffizier erscheint und ruft sein lautes „Aufstehen!" in die Stuben. Auf dem Platz vor der Baracke sammeln sich einige fröstelnde Gestalten mit Zinkkannen. Sie eilen in zwei Reihen zur Küche, um heißen, dampfenden Kaffee zu holen. Inzwischen springen die Widerstrebenden aus den Betten, die sorgfältig gemacht werden. Das eine Lichtlein oder Lämplein, aber in der großen Soldatenstube genügt nicht, um den Raum zu erhellen. An beiden Seiten des Zimmers, zwischen Wänden und Betten, befinden sich schmale Gänge. Hier spielt sich das Leben des Soldaten am Morgen, in der Mittagspause und am Abend ab. An der Wand ziehen sich kleine viereckige Kästen, groß wie eine Stärkekiste, schnurgerade in einer Reihe entlang. Unsere Spinden. Darunter hängen an schwarzen Haken Kleidungsstücke. Oben auf den Spinden liegen Helm und Tornister. Unter jedem Bett ein Schemel mit einer Blechschüssel, und im Gang ein Gedränge von Soldaten, die sich ankleiden und waschen. Zwischen Wasserspritzen, Pruschen, Schnauben und Abtrocknen fallen die ersten Kalauer. Der Kaffeeholer kehrt von der Küche zurück. Das Sprichwort „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst" gilt auch hier noch. Die Ersten an den Kannen gießen sich ihren Eßnapf voll. Jeder schneidet sich ein ordentliches Stück Kommißbrot ab. Die Meisten essen Wurst oder Honig dazu. Fett und Butter ist auch bei uns sehr knapp. Die Ärmeren stippen das trockene Brot in den Kaffee. Dann macht man sich fertig zum Dienst. Der graue Helm wird aufgesetzt, das Sturmband heruntergelassen. Koppel mit Schanzzeug und Seitengewehr umgenommen und der gepackte Tornister aufgebuckelt, das Gewehr aus dem Ständer gelangt. Man tritt vor die Tür hinaus in die Dunkelheit und stellt sich in Reih und Glied. Jeder kennt seinen Platz und findet auch im Finstern seine beiden Nebenleute. Der etatsmäßige Feldwebel erscheint. Er läßt abzählen. Die Zahl fliegt rauh und rasch, beinahe wie im Takt aus den Mündern. „Spielleute vor!" Die vier Trommler und Pfeifer springen vor an die Spitze. „Stillgestanden! Das Gewehr über! Augen rechts!" Der Hauptmann, hoch zu Pferde, erscheint. Er begrüßt uns. In Schritt und Tritt unter schrillem Pfeifenklang und rythmischen Trommelschlägen zieht die Kompagnie durch die dunklen Straßen des Lagers. Der Schall der gellenden Pfeifen fängt sich an den Barackenwänden, wiederholt sich und klingt zurück, wie wenn große, hungrige Ratten piepen. Eine Viertelstunde später liegt das Lager hinter uns. „Marschkolonne!" Wir brauchen nicht mehr Gleichschritt zu halten, können die Gewehre tragen, wie wir wollen. Der Eilmarsch beginnt. Wir wissen, in anderthalb Stunden müssen wir am Jägerwald sein. Da ist es notwendig, daß die Beine hergeben, was sie leisten können. Anfangs, und solange der Weg gut ist, läuft man ohne Anstrengung. Aber dann geht's über morastige Wege und Wiesen, wo der Stefel sich schwer vom zähen Boden löst. Dann ermüden die Füße schnell, die Poren öffnen sich, Schweiß sammelt sich unter dem Helm, die Schultern schmerzen vom Tragen des Gewehres und Tornisters. Allmählich näßt der Schweiß Hemd und Unterkleider. Puterrot werden die Gesichter und der Atem dampft, weißen Schwaden gleich, fortwährend über uns. Im Dunkeln stolpert der Fuß über Löcher und Wurzeln. Fluchend rast man weiter. Manchmal tritt ein Moment der Stockung ein. Die Vorderen laufen weiter. Dann rennt man hinterher, den Anderen nach, damit der Zug ein geschlossenes Ganzes bleibt.

Es will Tag werden. Es wäre schon längst zu sehen, wenn nicht rabenschwarze Regenwolken den Himmel verhängt hätten. Da schiebt sich plötzlich, beinahe in der Mitte des Himmels, ein schmaler, lichter Streifen durch die Wolkenmassen, und aus dem Dunkelblau, das uns umgibt, wird im Nu ein Silbergrau, und wir können uns erkennen. Die ersten

befolgen. Der hergestellte Süßstoff ist an die Kriegschemikalien-Aktiengesellschaft zu Berlin zu liefern, die den Süßstoff der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Berlin, zur Verfügung stellt. Dies gilt nicht für Mengen, die auf Grund des § 4 des Süßstoffgesetzes vom 7. Juli 1902 anderweit abgegeben werden. Süßstoff darf zu anderen als den im Süßstoffgesetze vom 7. Juli 1902 genannten Zwecken nur gegen Bezugsschein an die Verbraucher abgegeben werden. Die Preise bestimmt der Reichskanzler. Die Bezugsscheine stellt die Reichszuckerstelle aus; sie sind nicht übertragbar. Die Reichszuckerstelle kann den Bezug von Süßstoff bis auf weiteres **Gewerbetreibenden zum Zwecke der Herstellung von Limonaden** (natürlichen und künstlichen) sowie **limonadenartigen Getränken** aller Art mit und ohne Kohlensäure gestatten. Die Reichszuckerstelle erläßt die näheren Bestimmungen; sie kann die Bedingungen für die Lieferung und die Verwendung festsetzen und insbesondere bestimmen, daß die mit Süßstoff hergestellten Waren mit einer kennzeichnenden Erklärung versehen sein müssen. Die Abgabe von Süßstoff durch den Verbraucher ist nur mit Erlaubnis der Reichszuckerstelle zulässig.

Die Durchfuhr von Käse über die Grenzen des deutschen Reiches ist verboten worden.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz**, 27. April. (Verschiedenes.) Der westpreußische Provinzial-Schützenbund, der sein letztes 13. Provinzial-Bundesschießen 1913 in Graudenz veranstaltete und 1915 das 14. Bundesschießen in Marienwerder abhalten wollte, wird auch in diesem Jahre voraussichtlich die Veranstaltung fallen lassen. — Der zweite Bürgermeister von Graudenz, Dr. Peters aus Forst, wird in der nächsten Stadtverordnetenversammlung neu eingeführt werden und sein Amt dann sofort übernehmen. — Das Hochwasser der Weichsel geht nur allmählich zurück. Im Innendeich ist das Quellwasser, das durch das Weichselhochwasser bedingt wird, noch immer im Steigen begriffen. Hier ist das Wasser der Teiche und Tümpel weit über die Ufer getreten, Gärten und bestelltes Land vollständig überflutend. Die Aussaat ist hier denn auch zumteil vernichtet und wird sich eine Neubestellung erst nach mindestens 4—6 Wochen ermöglichen lassen, vorausgesetzt, daß das Hochwasser der Weichsel schnell auf den normalen Stand zurückgeht.

e **Freystadt**, 27. April. (Von der Privatmädchenschule. — Ausbau der gehobenen Klassen bei der Volksschule.) Seit der Gründung der hiesigen Privatmädchenschule hatte die Schule immer unter dem Mangel an eigenen Schulräumlichkeiten zu leiden. Da sie in letzter Zeit keine passenden Räumlichkeiten zu mieten bekam, wurden ihr vorübergehend in der neuen Volksschule einige Klassenzimmer zur Verfügung gestellt. Nun ist endlich dem Übel abgeholfen. Durch Umbau sind in dem alten Stadtschulgebäude für diese Schule wunderhübsche Klassenräume von der Stadtverwaltung hergestellt, die jetzt nach Ostern bezogen worden sind. Gleichzeitig konnte an dieser Schule, welche die Klassen 3—10 eines Mädchen-Lyzeums umfaßt, die dritte Lehrkraft angestellt werden. — Bei den der Volksschule angegliederten gehobenen Klassen ist jetzt die Quarta eingerichtet und für die gehobenen Klassen der Mittelschullehrer Isakowski aus Thorn angestellt worden.

Danzig, 26. April. (Verschiedenes.) Auf die Einführung der fahrbaren Speiseküchen hat Danzig Verzicht geleistet, dagegen sollen mit Unterstützung des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft zunächst zwei Speiseanstalten, und zwar eine am Dominikswall, d. h. eigentlich im sogenannten vornehmsten Stadtviertel, die andere in der Arbeitervorstadt Schidlitz, errichtet werden. — Eine dankenswerte Veröffentlichung hat der Danziger Magistrat den Hausfrauen dadurch dargeboten, daß er ihnen in handlichem Taschenformat ein kleines Büchelchen mit einer Zusammenstellung sämtlicher Höchstpreise für Mehl und Brot, Kartoffeln, Milch und Butter, Gemüse, Hülsenfrüchte und Kolonialwaren, Marmelade, Käse, Fische, Fleisch, Fleischwaren und Wurst, Wild, Streichhölzer und Petroleum zur Verfügung stellte. Da die Preise häufig geändert werden, ist immer eine Seite zur Eintragung der Änderung freigelassen. — Eine allgemeine Einteilung des großen Danziger Stadtbezirks in Käufer-Bezirke von Nahrungsmitteln und eine damit verbundene Zuteilung der Käufer an bestimmte Verkaufsstellen, um den gegenwärtigen Andrang in einzelnen Geschäften möglichst auszuschalten, wird gegenwärtig vom Magistrat erwogen. Die Zuweisung der Käufer an einzelne bestimmte Bezirke wird ebenso wie die Verfügung an die entsprechenden Verkäufer durch eine besondere „Nahrungsmittelkarte", die als Legitimation dient, erfolgen.

d **Strelno**, 27. April. (Mit schweren Verbrühungen) wurde das Kind des Vogts Mikolajczak aus Bozejewice in das Kreiskrankenhaus aufgenommen. Ein Topf kochenden Wassers war umgestürzt, und der Inhalt hatte sich das Kind ergossen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 29. April. 1915 Beschießung von Libau durch deutsche Kriegsschiffe. 1911 † Fürst Georg zu Schaumburg-Lippe. 1901 Kampf zwischen Buren und Engländern bei Mabatini im Zululande. 1883 † Hermann Schulze-Delitzsch, Begründer der deutschen Erwerbsgenossenschaften. 1859 Überschreiten des Ticino durch die Österreicher. 1848 Niederlage der Polen bei Xions. 1831 * Herzog Friedrich von Anhalt. 1813 Gefechte zwischen den Verbündeten und den Franzosen bei Merseburg und Weißenfels.

Thorn, 28. April 1916.

— (Erhöhter Kartoffelsatz für Feldarbeiter.) Aufgrund der Anordnung des Reichskanzlers über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln haben die preußischen Minister für Landwirtschaft und des Innern bestimmt, daß die Kommunalverbände den Kartoffelerzeugern für die aus ihrer Wirtschaft zu verpflegenden naturalberechtigten Feldarbeiter einschließlich der ausländischen Arbeiter und der Kriegsgefangenen bis zu drei Pfund Kartoffeln für den Kopf und Tag bis zum 31. Juli 1916 zu belassen haben, sofern durch andere Nahrungsmittel kein ausreichender Ersatz beschafft werden kann. Die Voraussetzungen für die Belassung des erhöhten Satzes werden in der Regel bei den russischen Arbeitern und Kriegsgefangenen vorliegen. Inwieweit sie für andere Naturalberechtigte als gegeben anzusehen sind, richtet sich nach den besonderen Verhältnissen und den als Ersatz zur Verfügung stehenden Nahrungsmitteln.

— (Kein Fleisch- und Wurstbelag an den fleischlosen Tagen.) **Durch die Bundesratsverordnung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs** vom 28. Oktober v. Js. ist, wie man weiß, allgemein die gewerbsmäßige Abgabe von Fleisch, Fleischspeisen und Fleischwaren an den Verbraucher Dienstags und Freitags verboten. In Gastwirtschaften usw. dürfen ferner Montags und Donnerstags 1. Fleischspeisen und sonstige Speisen nicht in Fett oder Speck gebraten und 2. Sonnabends kein Schweinefleisch verabfolgt werden. An diesen Tagen bleibt nach § 2 der Verordnung die Verabfolgung des nach Nr. 1 und 2 verbotenen Fleisches als Aufschnitt auf Brot gestattet. In Gastwirts- und Hotelbesitzerkreisen waren nun Zweifel entstanden, ob auch Dienstags und Freitags die Verabreichung von Brot mit Fleischbelag gestattet sei. Der internationale Hotelbesitzerverein in Köln hat auf eine dahingehende Anfrage jetzt, wie das „Hotel" mitteilt, vom Reichsamt des Innern den Bescheid erhalten, „daß auch die Verabreichung von Brot mit Fleisch- oder Wurstbelag in Hotels und Gasthöfen an fleischlosen Tagen nach der Bekanntmachung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Oktober 1915 nicht gestattet ist".

— (Thorner Schöffengericht.) In der Sitzung am Mittwoch führte den Vorsitz Gerichtsassessor Wollenberg; Schöffen waren Schneidermeister Lippke und Auktionator Kropp von hier. Der Arbeiter Chmielewski und der Kaufmann Begdon, beide aus Thorn, waren wegen Diebstahls bezw. Hehlerei angeklagt. Beide sind vorbestraft, und B. verbüßt zurzeit eine gegen ihn verhängte Gefängnisstrafe. Chm., der für den Kaufmann Hirschfeld Spirituosen ausfuhr, nahm einmal eigenmächtig zwei Korbflaschen mit Spiritus mit, die er bei den Kunden abzusetzen und den Erlös in die eigene Tasche zu stecken gedachte. Da er aber keine Abnehmer fand und sich scheute, den entwendeten Spiritus nach seiner Behausung zu schaffen, stellte er die Flaschen bei B. unter, welcher die Flaschen zur Nacht in seinen Keller und am anderen Tage auf seinen Hof bringen ließ. Inzwischen wurde das Fehlen der Korbflaschen von der Firma Hirschfeld bemerkt, und der verständigten Polizei gelang es, dieselben bei B. ausfindig zu machen. Beide Angeklagte bestreiten jede unredliche Absicht, indessen schenkte der Gerichtshof ihnen keinen Glauben und verurteilte sie zu je 1 Monat Gefängnis. — Der Arbeiter Wieszynski aus Thorn-Mocker erhielt wegen Diebstahls 3 Wochen Gefängnis. Er hatte sich ein dem Militärfiskus gehöriges Fahrrad, das eine Ordonnanz während einer Besorgung in der Bergstraße hatte stehen lassen, angeeignet. Bei einer Haussuchung wurde das Rad bereits in zerlegtem Zustande vorgefunden. — Wegen Überschreitung der Höchstpreise erhielt der Fleischermeister M. aus Schönsee 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis. Er hatte statt Karbonade Bauchfleisch verkauft und hierfür statt 1,25 Mark 1,40 Mark für das Pfund genommen. — Wegen einer beleidigenden Postkarte erhielt die Sittendirne Emma Zander, zurzeit in Graudenz in Haft, eine Woche Gefängnis. Die Postkarte war von Bromberg aus an den Oberkellner eines hiesigen Kaffees gerichtet, welcher sie einmal aus dem Lokale gewiesen hatte. — Die Händlerin Zakrzewski von hier forderte für Zwiebeln 40 statt 20 Pfg. Da die Verhandlung aber ergab, daß sie mit Schaden gehandelt, wurde sie wegen Überschreitung des Höchstpreises zu nur 3 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Kriegsliteratur.

„Tage des Krieges". Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Militärschriftsteller, Major E. Moraht demnächst im Hutten-Verlag, Berlin SW. 11, seine militärischen und politischen Betrachtungen, die schon bei ihrem ersten Erscheinen in einigen großen Tageszeitungen allgemeines Aufsehen erregten. Die Aufsätze beginnen mit Kriegsanfang im Juli 1914 und reichen bis Januar 1916; Band 1 des Morahtschen Werkes gelangt Mitte April, Band 2 Mitte Mai zur Ausgabe; ein Schlußband wird später folgen. Der Wert des Moraht'schen Buches wird noch erhöht durch ein sehr reichhaltiges Kartenmaterial: die ersten beiden Bände enthalten 7 farbige Karten von sämtlichen Kriegsschauplätzen und 73 Kartenskizzen von den Kampfplätzen im Bewegungs-, Stellungs- und Festungs-Kriege. Die außergewöhnliche Beachtung, welche den Moraht'schen Aufsätzen zuteil geworden ist, findet ihre Begründung in der klaren, objektiven Darstellungsweise des Verfassers, der dem Leser eine Fülle von wissenswerten und kriegsgeschichtlich interessanten Tatsachen mit überraschenden politischen Ausblicken vermittelt. Herrn Major Moraht wurde kürzlich vom Kaiser von Oesterreich das Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen.

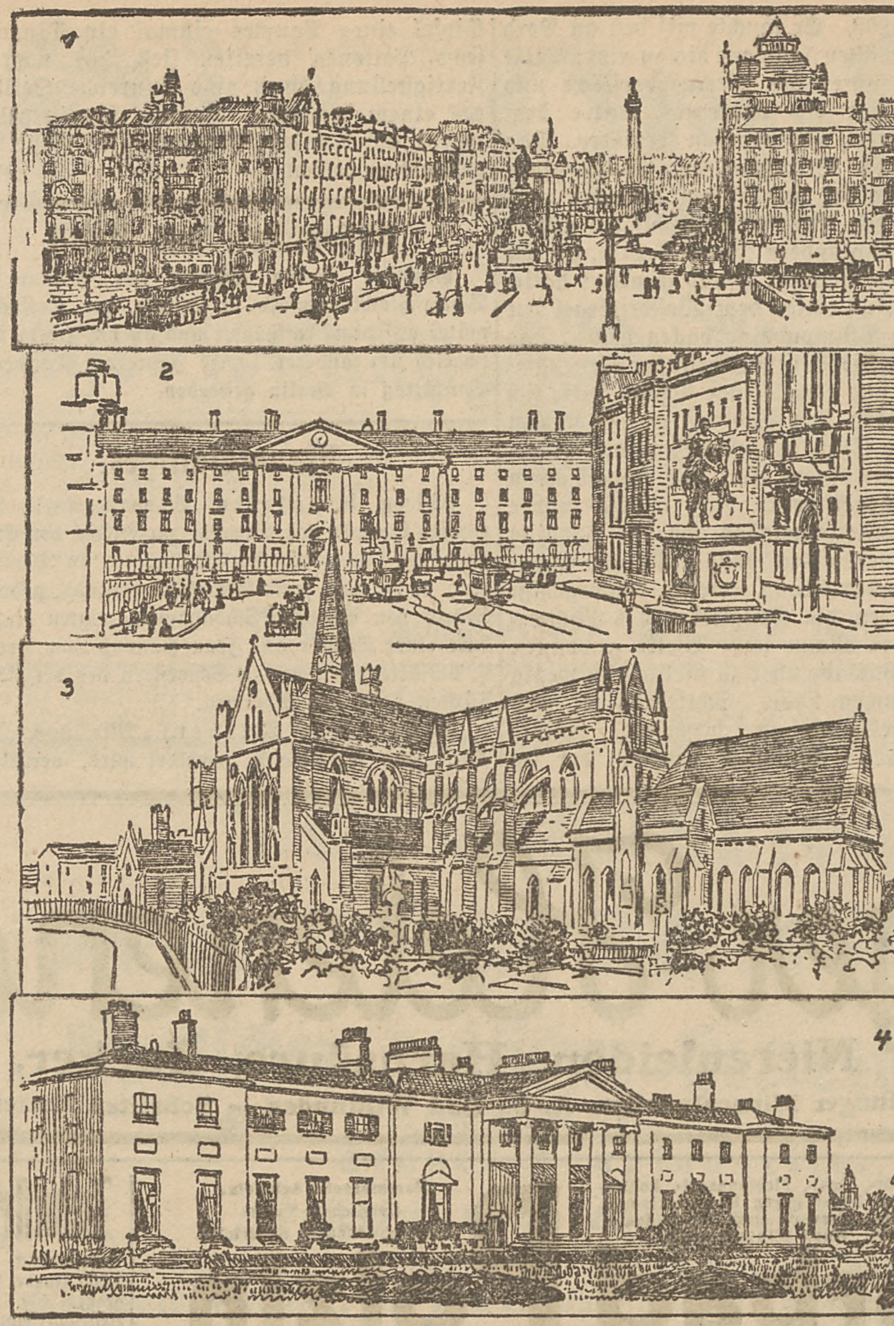
Zeitschriften- und Bücherschau.

Bei unseren Feldgrauen erfreuen sich die Bände von Kürschners Bücherschatz, der bekannten, von dem Geh. Hofrat Professor Joseph Kürschner begründeten Sammlung illustrierter Romane und Novellen — Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9-Leipzig — einer besonderen Beliebtheit. In jeder Woche erscheint ein neuer Band; die neueste Erscheinung, die als Nr. 1057 herausgegeben worden ist, stellt ein packender Kriminalroman des berühmten norwegischen Erzählers Sven Elvestad „Der tote Passagier" dar, der hier den deutschen Lesern in einer vortrefflichen Uebersetzung von Rhea Sternberg übermittelt wird. Der spannende, gut geschriebene Roman wird sich auch über die Kreise unserer Feldgrauen hinaus sicher viele Freunde erwerben.

Kochkünstler in den Lüften und unter Wasser.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Soldaten sind durch die Kriegsnotwendigkeiten heute gezwungen, an den samsten und ungeeignetsten Orten und in den unbequemsten Stellungen abzukochen. Aber es hat auch im tiefen Frieden stets Leute gegeben, die, obwohl sie es garnicht nötig hatten, ihren Ehrgeiz darein setzten, ihre Kochkunst in den unmöglichsten Situationen zu erproben. Bekannt ist in dieser Hinsicht insbesondere die Leistung des berühmten Seiltänzers Blondon, der es fertig brachte, in der schwindelnden Höhe des gespannten Turmseiles balanzierend einen Eierkuchen zu backen. Das Kunststück hat der Seiltänzer-Koch sowohl bei seiner Überschreitung der Niagarafälle wie über der Themse in London ausgeführt. Die Chronik weiß ferner zu berichten, daß im Jahre 1865 von einem Dachdecker namens Handley die **Kirchturmspitze in Salisbury, der Hauptstadt**



Zum Aufruhr in Dublin.
1. O'Comel-Brücke und Sackville-Straße in Dublin. 2. Green College und Denkmal Wilhelms III. 3. St.-Patricks-Kathedrale. 4. Der Palast des Vizekönigs.

In der Hauptstadt Irlands, in Dublin, wütet der Aufstand. Zwar behaupten die Engländer, daß die Erhebung bereits niedergeschlagen sei, aber daß sie überhaupt zugeben müssen, daß Dublin tatsächlich in den Händen der Aufständischen war, zeigt, daß die irländische Erhebung von erheblicher Bedeutung ist. Man hatte sich des Hauptpostamtes bemächtigt, die Telegraphendrähte durchschnitten und mehrere Stadtteile besetzt. Es gelang den vom Lager von Curragh herbeigerufenen Truppen zwar, den Aufstand niederzuwerfen, einige Punkte der Stadt verblieben aber in den Händen der Aufständischen. Das wird von den Engländern zugegeben; was wirklich geschehen ist, wird man wahrscheinlich erst später erfahren. Dublin selbst ist eine der schönsten Städte Großbritanniens. Die Stadt liegt teilweise in einer Ebene, teilweise auf sanft ansteigenden Höhen. Sie wird von dem Liffer durchschnitten und von dem Circular Road, einem mit Bäumen besetzten, etwa 14 Kilometer langen Boulevard, umspannt. Die beiden Stadthälften stehen durch neun Brücken in Verbindung. Die Ufer des Flusses sind mit Granitquadern eingefaßt, und große Seeschiffe können bis an die niederste Brücke gelangen und an den schönen Kais anlegen.

Farben tauchen auf. Das Gelbgrün der Wiesen wird erkennbar. In breiten Pfützen spiegelt sich der silberne Streif des Tages. Immer lichter und silberner wird es. Ziemlich erschöpft machen wir halt. Ein warmer, singender Westwind aber frischt uns schnell auf. Einige werfen sich ins Gras oder setzen sich zwischen breite niedrige Kiefern. Verschiedene Kompagnien sind schon vor uns am Ziel eingetroffen, andere folgen uns. Auf dem breiten Wiesenweg aber stehen hundert von Metern lange Reihen Gewehrpyramiden. Die silberne Leiste am Himmel hat sich zu einem breiten Band entwickelt. Und unter diesem, gleichlaufend mit ihm, schiebt sich aus der schwarzen Wolkenfeste ein roter Feuerstreifen, einer brennenden Straße in einer nächtlichen Stadt gleich. Dann nimmt der Feuerbrand zu und die Wolkenfestung schmilzt wie schwarzer Schnee, und der neue Tag hat gesiegt.

„Der Feind ist vom Osten her im Anmarsch und imbegriff, die Warthe zu überschreiten. Unsere Flieger haben festgestellt, daß er sich im Walde beim Dorf K. verschanzt hat. Unsere Partei hat den Auftrag, den Feind am Warthe-übergang zu verhindern." Links von uns eine breite Pappelallee, einige Hügel davor gelagert. Die Kompagnien ziehen sich auseinander, das Gros in der Stärke mehrerer Bataillone bleibt zurück. Patrouillen und Vorposten werden ausgeschickt, immer in Seh- und Hörweite; wir folgen langsam. „Hinlegen!" Wir werfen uns blitzschnell ins Gras, das uns völlig bedeckt, nur unser Führer, der kniet, ragt mit dem Kopf aus dem Grase hervor. Wir schwärmen aus. Die Kompagnie bildet eine lange Linie von Menschen, die, das Gewehr unterm Arm, langsam vorwärts schreiten. Alle 50 Meter legen wir uns hin. Dann ertönen die ersten Schüsse. Immer lebhafter wird das Feuer. Sprungweise arbeiten wir uns an den Gegner heran. Doch wir können ihn noch nicht sehen. Jetzt setzt Maschinengewehrfeuer des Gegners ein. Die Köpfe des Feindes gleichen schwarzen Stecknadelköpfen. Nun fangen wir an zu feuern. Sprung auf Sprung folgt und Feuer auf Feuer, das nicht mehr abbricht. Eine kurze Pause. Wir liegen in vorderster Linie und warten auf die sich einschiebenden Reserven, die im Abstand von je einhundert Metern folgen. Die heftig arbeitenden Lungen atmen begierig den Geruch des nassen Grases ein. Ein letzter Sprung zusammen mit den Reserven, die nun in unserer Linie liegen. Das Signal „Seitengewehr aufpflanzen!" ertönt. Der Hornist bläst zum Sturm, die Trommeln wirbeln. Ein Losreißen vom Boden, ein blindes, wütendes Nachvorwärtsstürzen. Wie hypnotisiert, wie hingerissen vom Rythmus der Trommel, rast man vorwärts, ran an den Feind. Ein lautes „Hurra!" aus unseren Kehlen. Der Feind ist zurückgeschlagen. Um das menschenverlassene Dorf ertönt das Signal zum Sammeln. Auf der gelbgrünen Grasebene stehen überall, schwarzen Punkten gleich, Soldatengruppen. Man lacht, plaudert und raucht. Die Offiziere und Zugführer werden zur Kritik zusammengerufen. Dann kommt der Befehl „Einrücken". Die regellos und zahllos verteilten Menschenhäuflein ziehen sich zusammen und ordnen sich wieder zu Gruppen, zu Zügen, zu Kompagnien, und mit Sang und Trommelklang geht es dem Barackenlager zu.

Am Nachmittag findet Scharfschießen auf schwierige Objekte statt, oder man baut Schützengräben und Unterstände. Das Interessanteste aber sind die Nachtgefechte.

Das Warthelager ist die hohe Schule für den Soldaten. So freudlos und öde die Rekrutenausbildung ist, so anregend, wenn auch anstrengend, ist der Dienst auf dem Truppenübungsplatz. Und weil die Friedensglocken noch immer nicht läuten wollen, und immer noch unbesiegte Feinde dem deutschen Vaterlande die Zähne zeigen, so sehnen auch wir uns heraus, um an der Front zu beweisen, daß die **Söhne der Heimat würdig sind.**

von Wiltshire, als Küche benutzt wurde. Der Mann bereitete hier auf der höchsten Spitze des Turmes in 100 Meter Höhe mit der größten Ruhe eine reichliche Mahlzeit, zu deren Menu neben einer Hammelkeule auch Bratvögel gehören. Das war übrigens an derselben Stelle auch schon früher geschehen, und zwar im Jahre 1762, indem ein gewisser James Grist zum Ergötzen der unten gaffenden Menge auf der Turmspitze einen Schweinebraten briet. Kirchtürme scheinen es überhaupt den seltsamen Käuzen, die ihre Kochkunst in waghalsigen Abenteuern erprobten, angetan zu haben. So waren einmal fünf junge Männer auf den Kirchturm von Bayeux im französischen Departement Calvados hinaufgeklettert. Am Fuße der vergoldeten Riesenstatue des hl. Michael angekommen, holten sie die mitgebrachten Kochgeräte hervor und bereiteten sich umständlich eine Mahlzeit, die sie mit gutem Appetit verzehrten und mit gutem Wein hinunterspülten, den sie auf das Wohl der untenstehenden Zuschauer tranken. Eine eigenartige Sensation verschaffte der amerikanische Kapitän Lake, der Kommandant des Unterseebootes „Argonaut", seinen eingeladenen Gästen an einem warmen Julitage des Jahres 1900. Er tauchte mit den an Bord befindlichen Gästen langsam bis zu einer Tiefe von 35 Fuß unter die Meeresoberfläche und ließ ihnen hier ein opulentes, unter dem Wasser bereitetes Mittagsessen servieren. Das gemahnt an die Benutzung der Taucherglocke als Küche, von der des öfteren berichtet worden ist. Zu den Unterwassergeschichten gehört auch die des Engländers James Austin, der im Jahre 1706 um hundert Pfund gewettet hatte, daß er zehn Fuß unter dem Wasserspiegel der Themse einen Plumpudding backen wolle. Das Experiment sollte bei Rotherhiths vorgenommen werden, und eine Menge Volkes hatte sich dazu eingefunden. Der Pudding war in seinem Behälter von Zinn eingeschlossen, der einerseits wieder in einem Sack mit ungelöschtem Kalk untergebracht war. Das Ganze wurde ins Wasser hinuntergelassen, wo der Pudding 2½ Stunden verbleiben mußte. Als die eigentümliche Kocheinrichtung wieder emporgehißt wurde, erklärten die Mitglieder des Richteramtes, daß der Mann seine Wette gewonnen und daß der Pudding eher zu viel als zu wenig Hitze abbekommen habe. Schließlich sei noch des auf Seltsamkeiten bedachten Naturforschers Charles Waterton gedacht, der im Gipfel eines Baumes einmal ein Diner für sechs Personen bereiten ließ, das nach der Fertigstellung durch eine sinnreiche Seilbahn zu einem anderen Baume hinübergeleitet wurde, auf dem der Wirt und seine Gäste Platz genommen hatten.

Wissenschaft und Kunst.

Professor Bruno Schmitz, der Erbauer des Völkerschlachtdenkmals zu Leipzig, der Kaiserdenkmäler auf dem Kyffhäuser und an der Porta Westphalica und anderer, ist, 57 Jahre alt, Donnerstag Vormittag in **Berlin gestorben.**

Mannigfaltiges.

(Eine Urenkelin Bismarcks.) Rittmeister Leopold von Bredow, zurzeit bei der Ersatz-Eskadron des Kürassier-Regiments in Brandenburg a. H., und seine Gemahlin Hannah, geborene Gräfin von Bismarck-Schönhausen, zeigten die Geburt einer Tochter an. Frau Hannah von Bredow ist die älteste der beiden Schwestern des derzeitigen Fürsten Otto von Bismarck.

(Würdelose Weiber.) Wie dem „Lok.-Anz." aus Ansbach gemeldet wird, verurteilte die dortige Strafkammer ein Dienstmädchen, das mit einem Kriegsgefangenen unerlaubt verkehrte, zu 6 Monaten und eine Bauerstochter, die sich mit einem französischen Kriegsgefangenen einließ, zu 3 Monaten Gefängnis.

(Brände in Havre.) Nach einer Sondermeldung des „Petit Parisien" brannte am 25. April in Le Havre eine Drahtzieherei aus unbekannter Ursache fast völlig nieder, während ein anderes Feuer in einem Speicher für schiffstechnische Apparate gleichfalls bedeutenden Schaden anrichtete. Es herrscht infolgedessen unter der Bevölkerung lebhafte Beunruhigung.

Abtrennen und aufbewahren!

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Thorn.

28. April 1916.

Anordnung des Kommunalverbandes Thorn, betreffend den Verkehr mit Auslandsmehl.

Aufgrund der §§ 12ff., 17 der B.-V.-O. über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September, 4. November 1915, (Reichsgesetzblatt Seite 607/728) in Verbindung mit den preußischen Ausführungsanweisungen dazu vom 6. Oktober und 10. November 1915 wird hierdurch für den Bezirk des Kommunalverbandes Thorn mit Zustimmung des Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder folgendes angeordnet:

§ 1.

1. Wer im Kommunalverbande Thorn Roggen- oder Weizenmehl, das aus dem Auslande stammt, im Besitz hat, um es in seinem Gewerbebetriebe zu verwenden oder zu verarbeiten, ist verpflichtet, über diese Vorräte unter genauer Angabe der Mengen und Sorten dem Magistrat (städt. Verteilungsamt) bis zum 1. Mai d. Js. Anzeige zu erstatten.

2. Ebenso hat jeder, der aus dem Auslande stammendes Roggen- oder Weizenmehl in den Kommunalverband Thorn einführt, jeden eingehenden Posten am Eingangstage unter genauer Angabe der Mengen und Sorten anzuzeigen.

3. Die in Ziffer 1 und 2 vorgeschriebenen Anzeigen sind schriftlich in zwei Stücken bei dem Magistrat (städt. Verteilungsamt) in Thorn einzureichen.

In der Anzeige ist der Name oder die Firma und der Niederlassungsort des Lieferanten sowie der Ursprungsort des Mehles anzugeben. Der Ursprungsort ist urkundlich nachzuweisen. Als Ausweis gilt ein von einer Behörde ausgestelltes Ursprungszeugnis, doch können auch Frachtbriefe oder Zollquittungen als Nachweis anerkannt werden.

4. Das Mehl darf erst in den Verkehr gebracht werden, nachdem der Nachweis als genügend anerkannt und dem Einführenden das zweite Stück der Anzeige mit schriftlicher Bescheinigung zurückgegeben worden ist.

§ 2.

Alle Anzeigen über Auslandsmehl müssen die Aufschrift „Auslandsmehl" tragen und getrennt von den anderen Anzeigen erstattet werden.

§ 3.

Wer gewerbsmäßig ausländisches Roggen- oder Weizenmehl in den Kommunalverband Thorn eingeführt hat, ist verpflichtet, bei dem Magistrat (städt. Verteilungsamt) in Thorn wöchentlich ein Verzeichnis der im Laufe der Woche an Händler, Bäcker, Konditoren und andere Gewerbetreibende, die Mehl zu Nahrungsmitteln verarbeiten, abgegebenen Mehlmengen und ihrer Empfänger einzureichen, und zwar gleichviel, ob die Empfänger im Kommunalverbande Thorn wohnen oder nicht. Wenn Empfänger, die im Kommunalverbande wohnen, solches Mehl nicht in ihrem Gewerbebetriebe verarbeiten oder an Verbraucher abgeben, sondern an Wiederverkäufer in demselben Kommunalverbande absetzen, so sind diese ebenfalls zur wöchentlichen Einreichung des Verzeichnisses verpflichtet.

§ 4.

Bäcker und Konditoren, welche Auslandsmehl in ihrem Gewerbebetriebe verwenden, haben über dieses Mehl ein besonderes Mehllagerbuch zu führen. In diesem Lagerbuch ist jeder Posten dieser Mehle, der eingelagert oder vom Lager entnommen wird, noch am Eingangs- oder Entnahmetage unter Angabe des Tages und der Menge zu buchen.

Am 15. und letzten jeden Monats ist bei Geschäftsabschluß das Lagerbuch abzuschließen. Das Auslandsmehl, das zu diesem Zeitpunkt in den Backtrögen vorhanden ist, ist abzuwiegen und als Bestand für den nächsten halben Monat vorzutragen.

§ 5.

Über das Auslandsmehl haben die Bäcker, Konditoren und Händler am 15. und letzten jeden Monats eine besondere Bestandsanzeige an den Magistrat (städtischen Verteilungsamt) in Thorn abzugeben.

§ 6.

Das aus dem Ausland eingeführte Roggen- oder Weizenmehl darf unbeschränkt zur Herstellung von Kuchen und Konditoreiwaren verwendet und ohne Entgegennahme von Brotmarken verkauft, ebenso darf die daraus hergestellte Backware ohne Entgegennahme von Brotmarken abgegeben werden.

§ 7.

Das Auslandsmehl darf nicht vermischt mit Inlandsmehl verkauft oder verbacken werden.

§ 8.

1. Bäcker, Konditoren und Händler, die Auslandsmehl im Besitz haben, sind verpflichtet, dieses Mehl von ihren übrigen Mehlvorräten getrennt zu halten.

2. Die daraus hergestellte Backware ist in den Verkaufsräumen von der aus Inlandsmehl hergestellten Backware gesondert aufzubewahren und durch Anbringung eines deutlich lesbaren Schildes mit der Aufschrift „Backware aus ausländischem Mehl" als solche kenntlich zu machen.

§ 9.

Die Vorschriften treten sofort in kraft.

§ 10.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Thorn den 20. April 1916.

Der Magistrat.

Das städt. Verteilungsamt befindet sich **Breitestraße 14, 1 Trp.,** (Ost-Eingang) im Hause der Norddeutschen Creditanstalt.

Das Geschäftszimmer der Haushaltungs-Schule befindet sich jetzt **Mellienstraße 3,** Erdgeschoß.

Telephonanschluß der Vorsteherin Nr. 460, Telephonanschluß der Schule Nr. 281.

Die im Stadtkreise Thorn wohnenden Angehörigen von Kriegsteilnehmern die Angehörigenunterstützung beziehen und **einer Krankenkasse nicht angehören,** erhalten freie ärztliche Behandlung und freie Arznei für Rechnung des Kriegsfonds.

Die Behandlung erfolgt **aufgrund eines im Kriegsunterstützungsbüro,** Rathaus, Zimmer 25, ausgestellten **Arztscheines.** Bei Beantragung des Arztscheines muß **jedesmal der Ausweis für die Angehörigenunterstützung** vorgelegt werden.

Die Wahl des Arztes steht den Kranken frei, jedoch darf der Arzt innerhalb eines Vierteljahres nicht gewechselt werden.

Das Büro für Kriegsunterstützungen — Rathaus, Zimmer 25 — ist an Sonnabend-Nachmittagen nur von 4 bis 5 Uhr für den Verkehr göffnet.

Aufgrund der Bundesratsverordnung vom 10. April 1916 (R.-G.-Bl. S. 261) über den Verkehr mit Verbrauchszucker werden die Händler — Kaufleute — hiermit aufgefordert, dem Verteilungsamt bis zum **28. April** anzuzeigen, wieviel Zucker sie monatlich durchschnittlich in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1916 verkauft haben.

Wer die Anzeige innerhalb der gesetzten Frist nicht erstattet, hat zu gewärtigen, bei der Zuckerverteilung nicht berücksichtigt zu werden.

Die am 25. April angemeldeten Mengen werden bei der Zuckerzuteilung für die nächsten Wochen angerechnet werden. Dieses gilt auch für Haushaltungen, die einen Vorrat von über 5 kg angemeldet haben.

Anordnung über die Regelung des Verkehrs mit Zucker in der Stadt Thorn.

Aufgrund der Bundesratsverordnung vom 10. April 1916 (R.-G.-Bl. S. 261) über den Verkehr mit Verbrauchszucker wird für den Bezirk der Stadt Thorn angeordnet:

Zucker darf von heute ab nur an Inhaber von Brotkarten des Stadtkreises Thorn und zwar ½ Pfund pro Person und Woche verabfolgt werden. Die Kaufleute haben den Verkauf des Zuckers in der Brotkarte unter Beidrückung ihres Firmenstempels nach Menge und Datum der Abgabe zu vermerken.

Jede Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmungen wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Gesuche und Beschwerden in Angelegenheiten der **Familienunterstützung, Miets- und Wochenhilfe** im Bezirk des Stadtkreises Thorn an den Magistrat, Rathaus, Zimmer 25, wenn angängig mündlich zu richten sind.

Gesuche, die höheren Orts angebracht werden, verzögern nur den Gang der Sache.